

Nr. 2054

Die Höhlen von Ertrus

Unterwegs im Untergrund - neue Überraschungen der Schwerkraftwelt

von Arndt Ellmer

erschienen: 02.01.2001

Zu Beginn des Jahres 1304 Neuer Galaktischer Zeitrechnung, das dem Jahr 4890 alter Zeit entspricht, hat sich die Situation in der Milchstraße entscheidend verändert - ohne daß der »normale Mensch« bislang etwas mitbekommen hat. Die aktuelle Situation ist Resultat einer Entwicklung, die letztlich damit begann, daß sich die Liga Freier Terraner der Koalition Thoregon angeschlossen hat, einem Zusammenschluß friedliebender Völker aus sechs Galaxien.

Das Kristallimperium der Arkoniden unter dem machtgierigen Imperator Bostich I. hat sich nämlich in den letzten Tagen des Jahres 1303 NGZ verändert: Unter der Bezeichnung Göttliches Imperium versucht es nun, seine Macht über die Milchstraße auszudehnen. Es ist absehbar, daß Arkon bald seine Hand nach der Erde ausstrecken wird.

Perry Rhodan versucht seit langem, einen umfassenden galaktischen Krieg zu vermeiden.

Jetzt aber sieht er sich einer weitaus größeren Bedrohung als bisher ausgesetzt. Aus den Bewußtseinen von 34.000 terranischen Monochrom-Mutanten und dem mit dem Anzug der Phantome ausgerüsteten Wrehemo Seelenquell entstand auf Arkon eine neue Wesenheit: die Superintelligenz SEELENQUELL.

Rhodan wurde Zeuge dieser Entstehung, und ihm gelang die Flucht aus dem Arkon-System. In der Folge beginnt der Terraner mit Gegenreaktionen. Ein Ziel dabei ist das Kreit-System dort startet Rhodan mit einer wagemutigen Gruppe in DIE HÖHLEN VON ERTRUS...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Terranische Resident leitet das riskante Unternehmen Freischwimmer.

Monkey - Der Chef der Neuen USO erweist sich wieder einmal als Lebensretter.

Kim Tasmaene - Der ertrusische Präsident will die Freiheit für seine Heimat erkämpfen.

Inch Ishery - Der Geologe verläßt sich gerne auf alte Aufzeichnungen.

Yilza Mpinder - Der USO-Spezialist bringt sein Tauchboot auf große Fahrt.

1.

Die Gestalt auf der zehn Meter hohen Bodenwelle trug eine weit wallende schwarze Robe. Auf ihrem Kopf saß ein ebenso schwarzer Helm in der Form eines stumpfen Kegels. Der untere Rand ruhte auf Schulterpolstern. An der Vorderseite des Helmes schimmerte ein silbernes Cyberpanel mit integrierten Optik- und Akustiksystemen. Die Kegelfläche spiegelte im gelben Licht der Sonne Kreit und bildete die Umgebung in verzerrter Form ab.

Unter den Männern und Frauen in der Gör-Oase wirkte die Gestalt wie die finstere Erscheinung aus einer anderen Welt. Sie drehte sich zweimal um die eigene Achse und hob den rechten Arm.

»Keine auffälligen Beobachtungen«, hallte die Stimme durch die Oase am Nordostrand des Mattun-Gor-Vulkanlandes. »Die Bergflanken sind ›sauber‹ bis hinauf zu den Gipfeln.«

Der Schwarze setzte sich in Bewegung und schritt die Bodenwelle herab bis zum vordersten der drei Antigrauschlitten.

»Ich sehe, das Gehen bereitet dir Freude«, empfing Arneo Lekam ihn. »Glaube mir, du bist die einzige glückliche unter lauter geschundenen Kreaturen. Ich gäbe einiges dafür, wenn ich mit der Schwerkraft von Ertrus sowenig Probleme hätte wie du, Mantorius.«

»Das ist dein Problem«, klang es dumpf unter dem Helm hervor. »Niemand hat dich gezwungen, diesen Planeten zu betreten.«

»Bist du da ganz sicher?« Sercenal Mantorius gab keine Antwort.

Arneo Lekam musterte den Grüngürtel der Oase, der die Mine von Dazgun Mira halbmondförmig umgab. Die ertrusischen Prospektoren durchkämmten unauffällig das Gelände, sie sammelten Beeren und Pilze. Dabei drehten sie buchstäblich jeden Grashalm und jeden Stein um. Erst als sie sich ihrer Sache vollständig sicher waren, kehrten sie zu den Fahrzeugen zurück.

»Alles in Ordnung«, meldete Prond Mahumb. »Wir sind unter uns.«

Lekam wartete ab, bis auch die beiden Mikrosonden aus den umliegenden Bergen zurückkehrten. Der Syntron seines Einsatzgürtels wertete die Aufzeichnungen aus und gab Entwarnung.

In der Oase und ihrer Umgebung hielten sich weder Arkoniden noch deren Spionsonden auf. Lekam nahm das als letzten Beweis, daß Subeat dom Cyllken nicht das geringste Mißtrauen gegen sie hegte. Der Tschirmayner und seine Begleiter hatten ihre Rolle absolut perfekt gespielt.

Der Zeitpunkt war gekommen, den Auftritt zu beenden.

»Ihr könnt die Masken abnehmen«, verkündete Arneo Lekam. »Behaltet die Utensilien aber in eurer Nähe. Sollte uns eine arkonidische Patrouille ihre Aufwartung machen, ist schnelle Zurückverwandlung angesagt.«

Seine Finger tasteten über das aufgedunsene Bioplastgesicht. Nach und nach zog er die einzelnen Teile ab und verstaute sie sorgfältig in den weiten Taschen seiner Plusterjacke. Anschließend löste er die Perücke mit dem silberweißen Haar vom Kopf. An den roten Augen und dem blassen Teint konnte er vorerst nichts ändern. Es handelte sich um biochemische Veränderungen, die in ein, zwei Tagen von allein verschwinden würden.

Davon abgesehen sah Arneo Lekam jetzt aus wie ein Terraner in mittelalterlicher Landsknechtskleidung. Die farbenprächtige, fast schrill anmutende Kombination aus wertvollem Samt mit Spitzenbesätzen und Federpolsterungen an den Schultern, über den Knien und im Hüftbereich erinnerte an einen fetten, faulen Adligen. Das breitkrepelige Federbarett war überdimensioniert und verriet seinen Träger als maßlosen Angeber.

Auch Sercenal Mantorius entledigte sich seiner Verkleidung. Stumm nahm er den Helm ab und warf mit einer eleganten Bewegung seiner breiten Schultern den Umhang von sich. Der kahle Kopf war von feinen Schweißperlen bedeckt, und um die Augenoptiken des Hünen liefen dünne Rinnsale bis hinab zum Kinn.

»Seht nur, Monkey steht der Angstschweiß im Gesicht«, sagte einer der zwölf Ertruser, die sie für die Expedition durch das Vulkanland angeheuert hatten. Dröhnendes Gelächter hallte zwischen den Fahrzeugen entlang bis hinüber zum skelettierten Bohrturm.

Der Chef der Neuen USO reagierte nicht. Er steckte es mit dem Stolz eines Mannes weg, der auf einer Welt mit 4,8 Gravos aufgewachsen war und dessen Konstitution der eines Panzers glich. Oxtornerhaut war nahezu unempfindlich: Sogar Messer oder Stahlkugeln prallten an ihr ab, ohne nennenswerte Kratzer zu hinterlassen. Nach den Begriffen eines Oxtorners waren Ertruser geradezu Weichlinge.

Perry Rhodan stieg aus seiner Kluft. Darunter trug er eine leichte Einsatzkombi, wie sie auf vielen arkonidischen Montan-Weiten zur Standardausrüstung gehörten.

Der Unsterbliche war froh, wieder er selbst sein zu können. Er wandte sich den Ertrüsern zu. Entsprechend ihrer Rolle in diesem Schauspiel hatten sie bisher einen heruntergekommenen Eindruck gemacht und Menschen gemimt, die nichts mehr zu verlieren hatten. Für ein gutes Essen und angemessene Bezahlung wären sie durch die Hölle gegangen.

Jetzt wirkten sie wie verwandelt. Ihre Gestalten strafften sich. Die Augen blickten unternehmungs- und angriffslustig. Dennoch wohnte ihren Mienen ein nicht zu übersehender Ernst inne.

Ihr Anführer Prond Mahumb wischte sich den Ruß und die Schminke aus dem Gesicht. Es war unverkennbar Kim Tasmaene, der gewählte Präsident von Ertrus. Er reckte, die Faust gen

Himmel.

»Es kann losgehen!« grollte er. »Die Arkoniden werden noch bereuen, daß sie Ertrus angegriffen haben. Selbst wenn sie um ihren verdammten Kugelhaufen eine Mauer bauen, werden wir sie jagen und ihre Führer erwischen. Die Vernichtung von Baretus darf nicht ungesühnt bleiben. Ertrus fällt nicht!«

»Ertrus fällt nicht!« echoten seine elf Artgenossen, allesamt von den Arkoniden gesuchte Widerstandskämpfer.

»Ertrus fällt nicht!« stimmten Rhodan und seine ebenfalls elf Begleiter zu. Sie ignorierten ihre nach dem ertrusischen Bekenntnis schmerzenden Trommelfelle.

Die Arkoniden waren um ihre Rolle als Besatzungsmacht nicht zu beneiden. Sie hatten es mit einer Untergrundarmee zu tun, die aus allen 810 Millionen Ertrusern bestand. Kein einziger schloß sich von der aktiven und passiven Gegenwehr aus, Kollaborateure gab es keine.

Inzwischen wußten die Besatzer, was das bedeutete. Forman da Ricce, der erste von Bostich ernannte Tato des Planeten, war tot, ums Leben gekommen bei einem simplen Kamikaze-Angriff auf seinen Gleiter. Ein von den Positroniken der Arkoniden geschaffener virtueller Ertruser-Präsident wurde schon gar nicht mehr vorgeführt, weil keiner an ihn glaubte.

Forman da Ricces Nachfolger Subeat dorn Cyllken bemühte sich um Koexistenz. Er hatte zahlreiche Hinrichtungen ausgesetzt und legte seine ganze Kraft in die Wiederherstellung der Hauptstadt Baretus.

Cyllken gaben die Ertruser die geringste Schuld an allem. Zuoberst auf ihrer Todesliste stand einsam und in dicken Lettern der Name Kraschyn. Mascant Kraschyn, derzeitiger Befehlshaber der Vierten Imperiumsflotte, war unmittelbar für die Vernichtung von Baretus und der Armee der Widerstandskämpfer unter Präsident Tam Sorayto hauptverantwortlich.

Hier ging es um einen widerrechtlich besetzten Planeten, die Hauptwelt der Kreit-Koalition.

Die Ertruser leisteten in ihrer Gesamtheit passiven und aktiven Widerstand. Für jeden Getöteten rückten zwei andere nach. Der Kampf gegen die Besatzer befand sich nach Ansicht Tasmaenes erst in seiner Anfangsphase.

Der vom Volk gewählte und von Rhodan vereidigte Präsident reichte dem Terraner die Hand.

»Wir haben euch nicht gerufen, damit ihr uns helft«, sagte er betont leise. »Wir kommen allein zurecht. Aber nun seid ihr da, und wir unterstützen euch. Was immer ihr vorhabt, es kann uns nur von Nutzen sein. Jetzt, da wir unter uns sind, willst du sicher ein paar informierende Worte an die Männer und Frauen richten.«

»Nein, Kim. Ich habe es nicht vor.«

Der Ertruser wirkte einen Augenblick irritiert. »Wie du meinst. An die Arbeit, Männer. Die Zeit drängt.«

Die Ertruser machten sich auf den Weg zum Bohrturm-Skelett. Tasmaene blieb bei Rhodan und nahm ihn ein Stück zur Seite.

»Aus Sicherheitsgründen bleibt es also dein Geheimnis«, stellte er fest.

Rhodan nickte. »Ja. Die Details zumindest. Außer Monkey und mir wird es niemand erfahren. Nicht, solange wir unterwegs sind.«

»Wir können uns denken, worum es geht.«

»Das ist erlaubt.« Ein eigentümliches Lächeln lag um den Mund des Terranischen Residenten.

»Behaltet es trotzdem für euch!«

*

Kim Tasmaene und seine elf Begleiter trösteten sich mit dem Gedanken, daß die zehn USO-Spezialisten und TLD-Agenten in Rhodans und Monkeys Begleitung sowie die siganesischen Besatzungen der beiden Katsugos ebensowenig über das eigentliche Ziel des Unternehmens Bescheid wußten wie sie selbst.

Der Terraner hatte die Einheimischen zudem nur für den Vorstoß zur Mine angeheuert, nicht

aber für das eigentliche Kommandounternehmen.

Perry folgte den Ertrüsern zum Bohrturm. Der Schacht stand bis zum Rand voll Wasser. Tasmaenes Gesichtsausdruck weckte keine Hoffnungen in ihm. Der Riese streckte ihm seine riesige Pranke entgegen und ließ die winzige Mikrosonde auf seiner Handfläche hin und her tanzen.

»Fünfundfünfzig Meter Wassertiefe«, sagte er. »Das stimmt nicht mit den Angaben in den Plänen überein, die ihr erhalten habt. Es müßten deutlich mehr sein.«

Perry runzelte die Stirn. Er musterte die Aufzeichnungen der damaligen Prospektoren und der Gesellschaft, die dieses Gebiet erschlossen hatte. Es gab nur einen einzigen Bohrschacht von über vierhundert Metern Tiefe.

»Wir untersuchen zusätzlich die Beschaffenheit des Schachtbodens«, fuhr der ertrusische Präsident fort. »Möglicherweise hat man den Schacht zur Tarnung zugeschüttet. Es wäre ein Indiz, daß der Untergrund größere Mengen des Emb-Metalls birgt. Über dem Füllmaterial hat sich dann das Grundwasser gesammelt.«

Ein Grundwasserstand in Bodenhöhe stellte in den Gör-Oasen nichts Außergewöhnliches dar. Die vulkanische Aktivität erhitzte das Tiefenwasser und ließ es aufsteigen. Es drückte die etwas kühleren Wässerschichten bis dicht an die Planetenoberfläche. Gleichzeitig wirkten die dichten und saugfähigen Schichten des Pressurit-Oberflächengesteins wie eine Art Schwamm, der das Wasser band und verhinderte, daß sich die Oasen in Sumpflandschaften verwandelten. Tasmaene schnippte die Sonde mit dem Zeigefinger in den fast kreisrunden Teich zurück. Sie versank in Sekundenbruchteilen, beschleunigt von der hohen Anziehungskraft des Planeten. Wieder drang sie bis zum Grund vor und stellte Messungen an.

Anschließend entnahm sie eine winzige Bodenprobe. Zurück an der Wasseroberfläche, überspielte sie die Daten in den Syntron des Ertrusers.

Kim Tasmaene warf einen Blick auf das Display vor seiner Brust.

»Kein Füllmaterial«, stellte er fest. »Der Schacht war nie tiefer. Es sieht so aus, als hätte hier jemand nach Emb oder anderen Erzen gesucht und die Suche erfolglos abgebrochen. Tut mir leid, aber das hier ist eine Sackgasse.«

Einen winzigen Augenblick lang fraß sich der Gedanke in Perrys Bewußtsein, daß sie betrogen worden waren. Daß jemand der USO falsche Daten geliefert hatte und es sich bei Dazgun Mira um eine Falle handelte.

Dann aber fiel sein Blick auf die entspannten Gestalten der Ertruser, die um den Bohrschacht standen.

»Die Unterlagen sind alt und entsprechen wahrscheinlich nicht dem aktuellen Zustand des Geländes«, fuhr Tasmaene fort. »Die Berichte von Emb-Vorkommen in dieser Gegend haben mehr als einen Prospektor hierhergelockt. Wir sollten weitersuchen.«

USO-Leutnant Inch Ishery, der in der Maske des Kelus Jorganal aufgetreten war, meldete sich zu Wort: »Ich erhalte keinen Kontakt mit den Orbitalsonden und kann die aktuellen geodätischen Daten nicht abrufen. Vermutlich haben die Arkoniden die Sonden abgeschaltet oder zerstört. Versuchen wir es doch mal mit einer simplen Dreieckspeilung.«

Er schickte drei Mikrosonden auf den Weg. Sie stiegen in den Himmel über der Gör-Oase und verteilten sich. Eine blieb über dem Waldgelände, die andere flog hinüber zu den Gipfeln, während die dritte senkrecht über dem Skelett des Bohrturms in Position ging. Die Sonden überzogen das Gelände mit einem Netz aus Dreiecken und legten die gewonnenen Koordinaten über das Raster, wie es in den Unterlagen vermerkt war.

»Da haben wir es«, sagte der 1,90 Meter große Terraner mit dem halblangen Blondhaar und dem rötlichblonden Kinnbart. In seiner lebhaften Art umrundete er den wassergefüllten Schacht. »Die Koordinaten dieses Bohrloches stimmen nicht mit den Angaben in den Unterlagen überein. Wir haben uns durch die Angabe täuschen lassen, daß es in dieser Gegend nur einen Bohrturm und einen Schacht gibt. Wo aber liegt dann unser Ziel?« Die beiden Spionsonden hatten bei der anfänglichen Überprüfung des Geländes keine

weiteren Schächte, Bohrstellen oder Hohlräume ausfindig gemacht. Nichts deutete darauf hin, daß es in der Umgebung der Gör-Oase außer diesem einen Schacht jemals weitere gegeben hatte.

Perry warf einen Blick hinüber zur QOLFIM 2, wo Monkey stand. Das Gesicht des Oxtorners blieb unbewegt wie immer. Er schnippte mit den Fingern.

Wenn nicht hier, wo sonst? sollte es wohl heißen.

Angesichts der Schwierigkeiten hielt Rhodan es für sinnvoll, ihre Begleiter wenigstens in einen Teil des Vorhabens einzuweihen. Wenn sie wußten, worum es ging, konnten sie bei ihrer Suche gezielter vorgehen und Hinweise besser erkennen.

Viel Zeit blieb ihnen sowieso nicht. Wenn sie das Vorhaben nicht aufgeben wollten, mußten sie sich beeilen.

Er rief die Spezialisten, die zwölf Ertruser und die beiden Katsugos zu sich.

»Ihr wißt ja alle, daß am zwanzigsten Januar, also in sechs Tagen, der Imperator eurem Planeten einen Besuch abstatten will«, eröffnete er ihnen. »Der Tato verbreitet die Nachricht in diesen Tagen über den Planeten. Im Gefolge des Imperators befindet sich auch Aktakul da Ertrus, der den Planeten als Lehen erhalten hat.«

Die Ertruser knurrten unwillig. Tasmaene brachte die Männer mit einer Handbewegung zum Schweigen.

»Der Besuch des Imperators wird sich auf das Areal der ehemaligen Stadt Baretus konzentrieren, die Mascant Kraschyn mit einer Intervallbombe vernichtet hat«, fuhr Rhodan fort. »An den Feierlichkeiten werden auch Morkhero Seelenquell und sein Träger Julian Tifflor teilnehmen. Sie bilden zusammen als Doppelperson den sogenannten Verkünder des Imperators. Unser Einsatzkommando wird versuchen, während der Feierlichkeiten eine bestimmte Person zu entführen. Zu diesem Zweck verfügt der Katsugo SHECAT über eine Frachtaussparung in seinem Innern, die ausreicht, ein Lebewesen von der Größe eines Menschen aufzunehmen.«

Mehr mußte er dazu nicht sagen. Die Anwesenden dachten ohne Ausnahme an dieselbe Person, um die es letztlich ging.

»Natürlich wird es nicht möglich sein, während der Feier und unter den Augen von Bostichs Sicherheitskräften von außen in das Territorium einzudringen. Die Arkoniden werden das Gelände weiträumig mit einer Paratronstaffel umschließen.«

Der Paratron, ohne dessen Schutz der Imperator nach dem Tod da Ricces keinen Schritt aus seinem Schiff machen würde, besaß zwei Schwachstellen in Form geologischer Besonderheiten. Die eine war der mächtige Geysir, der das Barkennto-Becken speiste. Die zweite bestand aus dem Fluß Barkennt, der die Wassermassen aus dem Becken in den Rondon-Ozean beförderte und auf seinem Weg das Mattun-Gor-Vulkanland durchquerte. Die Arkoniden würden beide Lücken offenlassen. Das Verschließen des Geysirs barg die Gefahr, daß der im Untergrund entstehende Druck das halbe Stadtgebiet in die Luft sprengte. Machten die Arkoniden den Abfluß dicht, stand Baretus innerhalb kurzer Zeit unter Wasser. Beide Ereignisse würden Bostich den Aufenthalt gründlich vermiesen.

»Theoretisch könnten wir mit einem Tauchboot den Barkennt aufwärts fahren und in das Becken eindringen«, fuhr Rhodan fort. »Wir müßten jedoch damit rechnen, daß arkonidische Orter jedes Partikelchen wahrnehmen, das sich in Stadtnähe gegen den Strom bewegt. Gerade unterhalb des Ausflusses ist die Strömung so stark, daß wir leistungsfähige Antriebsaggregate brauchen. Als Ausgang und Transportmittel flußabwärts ist der Barkennt jedoch ideal für uns. Wir brauchen uns nur hinausspülen zu lassen.«

Waren erst einmal alle Energieerzeuger in den beiden Tauchbooten abgeschaltet, fielen sie in den Massen an Schutt nicht auf, die der Barkennt derzeit jede Minute in Richtung Meer spülte. Ungefähr 250 Kilometer westlich vom Barkennto-Becken durchschnitt der Fluß eine schroffe, nur über Wasser oder aus der Luft erreichbare Enge, die Mat-Pierbon-Schlucht. Dort warteten auf einer knapp über der Wasserlinie liegenden Felszunge zwei USO-Transmitter

vom Typ Excalibur, ausgerüstet mit Selbstvernichtungsanlagen.

Blieb als einzige die Frage, wie sie in das Barkennto-Becken hineinkamen und was ihr Vorhaben mit der Mine von Dazgun Mira zu tun hatte.

Rhodan überließ Monkey das Wort. Der Oxtorner mit den metallenen Augen präsentierte ihnen eine Erklärung, die selbst die Ertruser verblüffte.

In der Mine Dazgun Mira hatten ertrusische Prospektoren vor Jahrzehnten Tiefenbohrungen angestellt und dabei ein erstaunliches geologisches Phänomen entdeckt. In sechshundert Metern Tiefe stießen sie auf ausgedehnte Kavernensysteme, in denen Wasser floß. Es existierte ein Kanalsystem, von dem sie einen winzigen Ausschnitt entdeckt hatten und das sich offensichtlich über einen Großteil des Mattun-Gor-Vulkanlandes erstreckte.

Die unterirdischen Wasserströme folgten den Hohlräumen früherer Lavaströme, frästen sich eigene Kavernen in das dichte, aber weiche und elastische Gestein. Durch die Hitze des Vulkanlandes heizten sich die Wassermassen auf und stiegen nach oben. Dort, wo das Oberflächengestein besonders weich oder brüchig war und der Druck der Wassermassen entsprechend hoch, entluden sie sich explosionsartig an die Oberfläche.

Mit einer simplen Methode, nämlich der Beimengung von Farbstoffen, hatten die Prospektoren herausgefunden, daß es zwischen den Wasserreservoirs unter der Mine und dem fünfhundert Kilometer entfernten Geysir des Barkennto-Beckens eine Verbindung gab. Auch der ungefähre Verlauf der Wasseradern war bekannt, nicht jedoch, ob sie auf ganzer Strecke befahren werden konnten.

Allein schon diese Informationen waren der Beweis dafür, daß es den gesuchten Schacht geben mußte.

»Damit ist nun jedem klar, worum es beim Unternehmen Freischwimmer geht. Der Zeitplan gibt uns eine Chance, aber wirklich nur diese eine«, fügte Perry Rhodan hinzu.

Monkey schwieg. Der als extrem wortkarg bekannte Oxtorner hatte vermutlich die längste Rede seines Lebens gehalten, schien darüber selbst am meisten verwundert zu sein. Auf seiner Stirn erschienen drei steile Falten, die erst nach längerer Zeit verschwanden.

Das leise Raunen der Anwesenden zeigte Rhodan, daß ihre Eröffnungen die Erwartungen der Männer und Frauen bei weitem übertrafen. Die beiden Katsugos lösten sich von ihren Positionen und schwebten in Richtung der Berge, um sich auf die Suche zu machen. Monkey piffte die siganesischen Besatzungen zurück. Wenn es um Eigenmächtigkeiten seiner Untergebenen ging, kannte der USO-Chef kein Erbarmen.

Alle Arbeiten im Zusammenhang mit dem Schacht, der Sicherung der Oase und deren Umgebung zählten zu den Aufgaben der ertrusischen Helfer.

Diese schauten jetzt ziemlich neidisch. Gern wären sie mit in die Tiefe ihres Planeten hinabgestiegen.

»Wir bitten euch um Verständnis«, sagte Perry Rhodan zu Kim Tasmaene. »Die äußeren Umstände lassen keine andere Entscheidung zu.«

»Das ist gar keine Frage, Rhodan.« Der Präsident winkte seinen Männern. »Wir kümmern uns um den Schacht. Wenn er eingezeichnet ist, gibt es ihn auch irgendwo.«

2.

Mit Hilfe seines Gravoabsorbers regelte Perry Rhodan die Schwerkraft auf 0,7 Gravos herunter. Er spurtete los und folgte den Ertrüsern, die in weiten Sätzen über das Gelände hetzten.

Tasmaene trieb seine Leute mit lautem Gebrüll zu größerer Eile an. Als Rhodan an seiner Seite auftauchte, blickte er einen Augenblick verdutzt drein.

Dann glitt ein Grinsen über das faltige Gesicht. »Wie sagt man bei euch auf Terra? Sie laufen wie die Hasen?«

»Man tut es heute noch genauso wie vor dreitausend Jahren.«

Der Ertruser lachte dröhnend. Natürlich wußte er, daß der Ausspruch für Feiglinge auf der Flucht galt. Von einem Fremden ausgesprochen, wäre es für jeden Bewohner von Ertrus eine tödliche Beleidigung gewesen. So aber stellte es einen der üblichen Scherze dar, mit denen Ertruser sich untereinander manchmal motivierten.

Tasmaene beeilte sich. Rhodan hatte Mühe mitzuhalten. Schräg von hinten musterte er die Symbolfigur des aktiven Widerstandes gegen die arkonidischen Besatzer. Der ehemalige Bürgermeister von Fin Calley und jetzige Präsident von Ertrus war kleiner als die meisten seiner Artgenossen, dafür aber breiter und kräftiger. Als Langstreckenläufer konnte er sich mit seinen Artgenossen wohl nicht messen, dafür traute Perry ihm durchaus zu, Berge zu versetzen.

Als sie ihn damals halb verdurstet und verhungert mitten im Buckligen Reiter gefunden hatten, waren sie gerade noch rechtzeitig gekommen. Ein paar Stunden später, und sie hätten ihn zu Grabe tragen können.

Jetzt, knapp vier Monate später, war Tasmaene nichts mehr davon anzumerken. Wie ein junger Mann bewältigte er die Kurzstrecke durch die Oase, feuerte dabei noch seine Leute an. Unter der enganliegenden Lederkombination zeichnete sich die Muskulatur seines Oberkörpers mit jeder einzelnen Faser und jeder durch die Anstrengung hervortretenden Ader ab. Er erinnerte Perry an die Skulpturen aus der klassischen griechischen Zeit, in der ein sportlich durchtrainierter und bis in die letzte Faser perfekt beherrschter Körper zum staatlich geförderten Ideal gehört hatte. Später hatten die Römer den Leitsatz »mens sana in corpore sano« geprägt; ein gesunder Geist in einem gesunden Körper.

Auf einer Extremwelt wie Ertrus, die ihren Bewohnern alles abverlangte, galt dieser Satz auch heute noch.

»Der Kayl Obrigg könnte es sein.« Tasmaene deutete auf den Gipfel unmittelbar vor ihnen. Der Vulkanberg ragte ungefähr hundert Meter über die Oase empor. Auf seiner abgewandten Seite existierten vier Gräben, aus denen vor langer Zeit Magma nach Norden abgeflossen war. Die beiden Männer umrundeten die Flanke des Berges, gefolgt von den anderen. Perry ortete zwei Mikrosonden hoch über ihnen. Sie behielten die Umgebung der Oase im Auge. Die Ertruser verteilten sich am Kayl Obrigg. Sie teilten ihn in Planquadrate auf und suchten diese nacheinander ab.

Rhodan übernahm einen der uralten Gräben in der Flanke des Vulkanberges und wanderte in ihm aufwärts. Finden würden sie mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit nichts. Hätte es einen Hohlraum in diesem Berg gegeben, wäre er von den Sonden längst entdeckt worden. Glauben würden sie es aber erst, wenn sie es mit eigenen Augen gesehen hätten.

Zwei Stunden benötigten sie. Inzwischen hing einer der beiden Kampfgleiter über dem Areal und überwachte den nahen Luftraum.

Als Rhodan die Flanke zur Hälfte erklommen hatte und anhielt, tauchte die wuchtige Gestalt des Ertrusers droben in Gipfelnähe auf.

»Da ist nichts«, donnerte seine Stimme den Berg herab. »Nicht einmal ein Loch.«

Der zweite Kampfgleiter tauchte auf. Monkey ging auf Nummer Sicher. Der Gedanke an eine Falle der Arkoniden erhielt neue Nahrung.

»Wir kehren zum Ausgangspunkt zurück«, sagte der Terraner. »Die Kampfgleiter nehmen uns auf.«

Etwas stimmte nicht. Je länger Perry darüber nachdachte, desto überzeugter war er, daß es nicht an den Arkoniden lag. Diese hatten der USO garantiert keine gefälschten Pläne in die Hände gespielt.

Wozu hätten sie es tun sollen? Sie wußten weder, daß Rhodan und Monkey sich derzeit auf Ertrus befanden, noch ahnten sie, daß der vermeintliche Tschirmayner Arneo Lekam etwas anderes vorhatte, als nach dem wertvollen Emb-Metall zu schürfen.

»Die Unterlagen sind in Ordnung«, eröffnete er seinen Begleitern. »Die Gegend ist falsch. Wir müssen zusehen, daß wir sie so schnell wie möglich zurechtrücken.«

Innerhalb von ein paar Jahrzehnten konnte sich manches verändert haben. Es war ein großer Fehler, daß sie nicht von Anfang an daran gedacht hatten.

Monkey begriff als erster, wovon der Terraner sprach. »Wir schicken die beiden Kampfgleiter nach Nordosten an den Rand des Vulkanlandes. Sie sollen nach Bruchlinien jüngerer Datums Ausschau halten. Sobald wir wissen, wie stark die tektonische Verschiebung ist, ermitteln wir die exakte Position des Schachtes.«

Beim Mattun-Gor-Vulkanland handelte es sich um eine hochaktive Region mit teilweise gewaltigen Vulkanen und lebensgefährlichen Zonen. Eine Welt mit 69.218 Kilometern Durchmesser und einer Schwerkraft von 3,4 Gravos wies naturgemäß andere, wildere Bedingungen auf als ein vergleichsweise kleiner Planet wie Terra. Auf Ertrus war alles gewaltiger dimensioniert.

Die Oberflächenkruste des Planeten war mehrere tausend Kilometer dick, dabei von einer extrem hohen Dichte und entsprechend weichem, elastischem Gestein. Das Magma in den Tiefen lag unter einem Druck von über 1000 bar. Wenn es bis an die Oberfläche hochkochte, überflutete es Regionen von der Größe terranischer Kontinente.

Daß sich die Auswirkungen auf Ertrus in Relation zur Oberflächengröße in Grenzen hielten, verdankte der Planet seiner stark ausgeprägten Platten- und Kontinentalschollenstruktur, die zudem ein in sich bewegliches System an Druckkammern und Ausgleichsventilen besaß. Ohne diesen selbstregelnden Überdruck-Mechanismus hätte es den Planeten bereits vor Jahrmillionen zerrissen. Nie wäre auf ihm Leben entstanden.

So aber stellte Ertrus eine Welt der Extreme und Gegensätze dar, aber auch einen Planeten des sensiblen Gleichgewichts zwischen außen und innen. Der Oberflächenmantel aus Pressuritgestein bildete die Dämmschicht, die das Leben einigermaßen erträglich machte.

Die beiden Gleiter überflogen den Rand des Vulkanlandes. Am Rand einer Schlucht entdeckten die Besatzungen den Riß im Basaltgestein. Eine Mikrosonde untersuchte den Untergrund und maß eine Überlappung von etwas mehr als zweihundert Metern. An den Verfaltungen der Bruchzone entlang stießen sie südwestlich der Gör-Oase auf eine zweihundert Meter breite Bodenspalte, die sich nach und nach mit Geröll füllte.

Die wandernde Zone erstreckte sich über fünfzig Quadratkilometer, ein winziger Bereich, wenn man es an der riesigen Oberfläche von Ertrus maß.

Die Piloten schickten die Meßergebnisse an Rhodan und Monkey. Als die Kampfgleiter in die Gör-Oase zurückkehrten, hatten die Ertruser den Schacht bereits ausgemacht, im namenlosen Nachbarberg des Kayl Obrigg.

In einem Felseinschnitt existierte ein schmaler, an manchen Stellen nur sechs bis acht Meter durchmessender Stollen, der bis fast in die Mitte des Berges führte. Dort stand in einem künstlich angelegten Kamin ein zweiter Bohrturm, ebenso skelettiert wie der draußen im Freien. Darunter lag ein Teich mit einem Durchmesser von 25,37 Metern.

Inch Ishery, Kim Tasmaene und zwei weitere Ertruser waren bereits vor Ort und führten Messungen durch. In einem Reigen von Wassertropfen tauchten zwei Mikrosonden aus der Tiefe auf und funkten ihre Daten an die Syntrons der Einsatzanzüge.

Der Schacht war tiefer als vierhundert Meter. Weiter hatten die Mikrosonden wegen des auftretenden Sogs nicht tauchen können. Es überstieg die Leistungsfähigkeit ihrer Miniaturantigravs.

Der ertrusische Präsident befeuchtete seine Hände im Wasser des Teichs und wischte anschließend über den Felsboden. Er betrachtete das dunkelbraune Gesteinsmehl, zerrieb es zwischen den feuchten Händen zu einem schlammigen Brei. Als er die Handflächen auseinandernahm und sie Perry Rhodan entgegenstreckte, leuchtete das Material goldfarben. Tasmaene sah den Terraner eindringlich an. »Es hieß einmal, daß die Sterne des Universums erlöschen, wenn der letzte Ritter der Tiefe gestorben ist.«

»Das ist richtig«, bestätigte Perry.

»Ähnlich verhält es sich bei uns. Erst wenn der letzte Ertruser gestorben ist, gehört Ertrus den

Rotaugen. Vorher nicht.«

»Das waren Rock Mozuns Worte«, nickte Rhodan. »Ich habe sie nicht vergessen. Glaub mir, die Arkoniden werden es nicht schaffen. Nicht in hundert Jahren, nicht in tausend. Sie müßten 810 Millionen Ertruser töten, um ihr Ziel zu erreichen. Damit ist Bostich nicht gedient. Er braucht Vasallenvölker, keine leeren Welten. Kraschyn wird sich nicht lange halten.«

»Das Urteil über den Mascant ist bereits gesprochen«, sagte der Präsident. »Es muß nur noch vollstreckt werden. Kraschyn wird eines Todes sterben, der seiner würdig ist.«

Kim Tasmaene hielt ihm seine Hände unmittelbar unter die Nase.

»Die Arkoniden werden Ertrus nie besitzen. Unsere Vorfahren eigneten sich umfassende Kenntnisse über die Natur unseres Planeten an, die sie an uns weitergegeben haben. Was du auf meinen Handflächen siehst, ist ein Kondensat, das nur unter einem Oberflächendruck zwischen sieben Komma vier und neun Komma eins bar entsteht, nur mit diesem Staub und nur auf unserer Haut. Solange es goldfarben leuchtet; bilden die Natur unseres Planeten und wir als seine Gäste eine harmonische Einheit. Und so lange kann Ertrus nicht an Arkon fallen. Wenn sie uns alle töten, wird der Planet sie vernichten.«

Rhodan lauschte den Untertönen in seiner Stimme nach. »Selbst wenn du dir das wünschst, es wäre der falsche Weg. Nicht nur Ertrus muß leben, sondern auch die Ertruser.«

Tasmaene starrte ihn aus geweiteten Augen an und entfernte sich schweigend.

Perry wartete, bis der Präsident außer Sichtweite war. Er bückte sich und befeuchtete seine Hände am Teich. Anschließend wischte er über den Boden und zerrieb dann das dunkelbraune Mehl zwischen den Handflächen zu einem Brei. Als er sie auseinandernahm, war die Farbe immer noch dunkelbraun.

*

Wie tote Insekten lagen die beiden Qolfim-Boote im Stollen. Die USO-Spezialisten begannen mit dem Test der Chamäleon-Außenbeschichtung. Die Konturen der linsenförmigen Tauchfahrzeuge verwischten sich. Nur bei genauem Hinsehen waren sie jetzt von ihrer Umgebung zu unterscheiden.

Ein Stück weiter im Berg arbeiteten an drei verschiedenen Stellen Ertruser mit schweren Handdesintegratoren und erweiterten den Stollen auf ein brauchbares Maß. Loses Geröll auf dem Boden verdampften die Männer ebenfalls.

Aufgrund der exakten Planung hatten sie sich für zwei Tauchboote entschieden. Nur beide Boote im Zusammenspiel mit den Katsugos konnten es schaffen. Drei hingegen wären nach Monkeys Auffassung zu auffällig gewesen. Ihr Plan funktionierte nur, wenn die Arkoniden keinen Verdacht schöpften.

Rhodan schloß den Helm des Einsatzanzugs und arbeitete sich durch die Schwaden des verdampfenden Gesteins vorwärts. Eine Gestalt schälte sich aus der von Lichtblitzen erhellten Finsternis. Undeutlich zeichneten sich im Gegenlicht die muskulöse Gestalt und das großflächige Gesicht von Yilza Mpinder ab. Das rote Haar und der Vollbart waren geblieben, beides zu Zöpfen geflochten. Verschwunden war die laute, polternde Art des USO-Spezialisten, die zu seiner Identität als Springer gehört hatte.

»Die Mannschaften haben eingeschleust und stehen für den Tauchgang bereit«, informierte er Rhodan. Der Unsterbliche checkte in Gedanken die Besatzungsliste seines Tauchbootes durch.

Major Yilza Mpinder, USO-Spezialist. Er fungierte als Pilot von der QOLFIM 1.

Harisme U'lkarte, TLD-Agentin, Ersatzpilotin und Medikerin, sie war als Oresa Waderin aufgetreten.

Leutnant Inch Ishery, USO-Spezialist, Geologe und Orter, er hatte sich als Kelus Jorganal getarnt.

Cux Mineratt, TLD-Agent, Physiker und Navigator; seine Maske als Adgan Tranenna war

perfekt gewesen.

Ohlea Rodeck, TLD-Agentin, Technikerin und Maschinistin. Über die Frau, die als Rilda Josiano aufgetreten war, ging das Gerücht, daß in ihrem Kopf ein permanentes Holo aller technischen Vorgänge des Tauchbootes ablief.

Perry folgte Mpinder zum Schacht. Die beiden Katsugo-Roboter warteten links und rechts der Wasserfläche. Am Bohrturm hingen mehrere Stoffreste von undefinierbarer Farbe und bewegten sich heftig. Die kalte Luft über dem Schacht und die erwärmte aus dem Stollen trafen aufeinander und erzeugten Wind, der die alten Fetzen flattern ließ.

Rhodan sah auf die Uhr. Inzwischen war der 15. Januar angebrochen. Der Vorsprung gegenüber dem Zeitplan war vollständig aufgebraucht. Es war höchste Zeit, daß sie sich auf den Weg machten.

»Wir sind soweit!« erklang die Stimme des ertrusischen Präsidenten.

Die Desintegratoren stellten ihre Arbeit ein. Im Stollen herrschte übergangslos Finsternis. Nur die fliegenden Scheinwerfer am Teich arbeiteten und warfen bizarre Schatten auf die Umgebung. Eines dieser tanzenden und sich ständig veränderten Gebilde gehörte zu Tasmaene, der herankam.

»Meine Männer räumen den Stollen und kehren zu den Schlitten zurück«, kündigte er an.

Rhodan gab den Tauchbooten das Signal. Hintereinander schwebten sie herein und sanken vor und hinter dem wassergefüllten Schacht zu Boden.

»Hungert euch schlank!« wünschte Kim Tasmaene zum Abschied. »Dann paßt ihr durch jeden Magmakanal! Doch unterschätzt die Unterwelt von Ertrus nicht. Sie birgt Gefahren, von denen die Bewohner der Oberfläche nichts oder nur wenig wissen.«

»Wir tun, was wir können.«

Perry Rhodan reichte dem Präsidenten zum Abschied die Hand. Tasmaene verschwand im Stollen. Das Dröhnen seiner Stiefel hallte bis herüber zum Schacht. Zweimal waren sich die beiden Männer in den letzten Monaten begegnet. Der Terraner war überzeugt, daß sich ihre Wege auch in Zukunft kreuzen würden.

Aus der Schleuse heraus sah er via Holoübertragung zu, wie sich kurze Zeit später die drei Antigrafschlitten mit der Ausrüstung sowie die beiden Kampfgleiter in Bewegung setzten. Ihr Weg führte nicht zurück nach Baretus, sondern durch die Magma-Absenkung nach Osten in den Buckligen Reiter. Dort würden die Ertruser mit den Fahrzeugen auf Tauchstation gehen. Der Terraner warf einen Blick hinüber zur QOLFIM 2. Monkey lehnte lässig unter dem Einstieg. Ein wenig zu lässig, wie es Perry schien. Seine Sehhilfen zoomten den Teich.

»Keine Gasblasen aus der Tiefe«, sagte der Oxtorner leise. Er fuhr herum und verschwand im Innern des Tauchbootes.

Perry musterte die annähernd reglose Wasseroberfläche. Vorausgesetzt, dieser Schacht besaß eine Verbindung zu unterirdischen Magmakanaln, gehörten aufsteigender Wasserdampf oder entweichendes Schwefelgas zu seinem Erscheinungsbild. Wenn nicht doch ...

Der Terraner stieg nachdenklich in die winzige Mannschleuse der QOLFIM 1.

»Mast- und Schotbruch und immer eine Handbreit Wasser unterm Kiel«, empfing Mpinder ihn und begleitete ihn hinauf in die Steuerkanzel.

Ein sekundenlanges, leises Rumoren deutete darauf hin, daß der Katsugo TOMCAT andockte. Das Tauchboot fuhr den Verbindungsschacht aus.

»QOLFIM 1 geht zuerst«, erklang Monkeys Stimme aus dem Funkgerät. »Fertig?«

Rhodan warf einen Blick zum Pilotensessel. Mpinder nickte fast unmerklich.

»Fertig«, antwortete er.

*

Das Bohrturm-Skelett auf dem Bildschirm neigte sich übergangslos und fiel scheinbar um. Synchron dazu wanderte der Stolleneingang nach unten. Der Teich unmittelbar voraus glitt

nach oben, bis er senkrecht vor der QOLFIM 1 hing.

Eine vertikale Fläche, aus der kein Wasser abfloß.

Wie leicht doch die menschlichen Sinne zu täuschen sind, dachte Perry Rhodan.

Der Schwerkraftvektor im Boot änderte sich nicht. Die Gravoprojektoren gaukelten den Insassen vor, daß ihr Fußboden weiterhin mit der Planetenoberfläche übereinstimmte. Nach ihrem Empfinden bewegten sie sich waagrecht auf einen wassergefüllten Stollen zu.

Die Bugscheinwerfer flammten auf. Ihre grellen Lichtkegel verwandelten die flüssige Scheibe in einen silbernen Vorhang. Leichte, vom Wind erzeugte Wellen liefen darüber. Der stumpfe Bug mit dem eingebauten Radarsystem berührte die quecksilberähnliche Scheibe und erzeugte konzentrische Ringe, die sich mit der Wellenbewegung überschneiden.

Im Zeitlupentempo durchstieß die QOLFIM 1 die Wasseroberfläche. Kleine Fontänen schossen waagrecht an dem linsenförmigen Fahrzeug entlang.

»Automatischer Druckausgleich setzt ein«, verkündete der Steuersyntron. »QOLFIM Eins beschleunigt.«

Auf einem Sekundärhologramm beobachtete Perry die Perspektive aus der Sicht des zweiten Tauchbootes. Sie zeigte das Heck der QOLFIM 1, wie es in die silberne Wand eintauchte und scheinbar spurlos verschwand.

»Tauchtiefe vierundzwanzig Meter«, sagte die Stimme aus dem unsichtbaren Akustikfeld. Das war etwas mehr als die Länge des Bootes mit seinen einundzwanzig Metern.

»Sechsendreißig Meter«, fuhr der Syntron fort. Alle sechs Meter nahm der Druck auf die Wassersäule um zwei bar zu. Gegenwärtig betrug er zwölf bar plus acht bar Oberflächendruck.

In den Tauchbooten war davon nichts zu bemerken. Sie hielten die Gegebenheiten aufrecht, wie sie an der Oberfläche von Ertrus herrschten.

Rhodan war sich der Gefahr durchaus bewußt, in die sie sich begaben. Fielen die Systeme eines Tauchbootes aus, blieben ihnen die Einsatzanzüge. Unter den extrem hohen Druckverhältnissen in der Tiefe konnten die Männer und Frauen mit Hilfe von ihren Schirmsystemen und den Gravoabsorbern überleben, solange die Energie reichte.

Ein umsichtiges Vordringen in die Kavernensysteme stand an oberster Stelle; es genoß Vorrang auch vor dem Erreichen des eigentlichen Ziels innerhalb des Barkento-Beckens.

Die QOLFIM 1 passierte die Hundert-Meter-Marke. Die Scheinwerfer erhellten die Finsternis, sie zeigten schwarzbraunes, von den Bohrmaschinen glattgeschliffenes Gestein ohne Muster oder Einlagerungen - das typische Erscheinungsbild von Pressurit. Erste Seitenstollen tauchten auf, von Robotern in das Massiv des Mattun-Gor-Vulkanlandes getrieben. Hier unten hatten die Ertruser seltene Erze abgebaut.

Die Echolote erbrachten unterschiedliche Werte über Tiefe und Ausmaße der Stollen. Es handelte sich um die Zugänge zu verzweigten Systemen. Rhodan war sich ziemlich sicher, daß sie hier auch Emb finden würden, allerdings zu welchem Preis! Der Aufwand für den Abbau war garantiert nirgends größer als in der Unterwelt von Ertrus. Vermutlich lag es an wirtschaftlichen Erwägungen, warum die Prospektoren den Schacht aufgegeben hatten. Er verengte sich. Stellenweise besaß er nur sechzehn Meter Durchmesser. Die Boote mit den angedockten Katsugos paßten gerade noch hindurch.

Bei dreihundert Metern hörten die Seitenstollen auf. Die Ertruser hatten den Schacht weiter in die Tiefe getrieben, aber keine Erzvorkommen mehr erschlossen.

Das Gestein in diesem Bereich war von mittelgrauer Farbe, ähnelte Tuff, war aber laut Orterdaten nicht porös und wesentlich härter als terranischer Granit. Es gehörte nicht zu den Gesteinsschichten, die das Vulkanland hervorgebracht hatte.

»Wir sehen hier das erste Beispiel umfassender tektonischer Verschiebungen«, erläuterte der Geologe Inch Ishery, der die Ortungssysteme der QOLFIM 1 betreute. »Diese Gesteinsschicht stammt aus einer anderen Region des Kontinents Baedhro und ist im Lauf von Jahrmillionen quasi hierher verschlagen worden. Ihr könnt schon mal beten, daß wir sie bald wieder los

sind.«

In derart hartes Gestein vermochte weder Wasser noch Lava Kanäle zu fräsen. Vielleicht anderswo, aber nicht unter diesen extremen Druckverhältnissen, wie sie auf Ertrus herrschten. Ohlea Rohdeck, die Technikerm und Maschinistin des Tauchboots, machte große Augen.

»Woher weiß er das? Den Daten über das Vulkanland kann ich das nicht entnehmen.«

Ishery klopfte vielsagend auf das Bündel, das er am Fuß seines Sessels festgebunden hatte.

»Wissen aus Dosen gehört ebenso zu den Anforderungen eines modernen Agenten wie Essen aus Dosen«, dozierte er fröhlich und referierte in Kurzform über die ertrusischen Tiefengesteine.

Sie waren weich und extrem druckbeständig, dabei nach jahrmillionenlanger Durchströmung wasserlöslich. Unterirdische Flußbetten durchzogen die Planetenkruste in der Art eines unregelmäßigen Netzes. Daneben existierten in weitaus höherer Zahl die Kanäle ehemaliger Magmaströme. Einen Großteil von ihnen hatte das Tiefenwasser ebenfalls für sich erobert. Andere waren mit der Zeit erodiert und in sich zusammengestürzt, oder die Lava benutzte sie noch heute auf ihrem Weg an die Oberfläche.

Eines der augenfälligsten Beispiele vulkanischer Tätigkeit stellte die Magmaabsenkung nördlich von Baresich. Das Fahrzeug geriet in einen Whirlpool aus tanzenden Gasblasen.

Hier sind sie also, dachte Rhodan. *Und Monkey hat sie schon vermißt.*

Unter anderen Voraussetzungen hätten sie sich ihren Weg durch den Schacht hinauf zur Oberfläche gesucht. Der starke Sog aber riß sie davon. Er verdamnte sie dazu, ihren Weg durch die Kavernen und Röhren des Flußsystems fortzusetzen.

Der Oxtorner meldete sich. »Wir haben weniger Glück als ihr. Der Sog ist einfach zu stark. Er zieht uns in Richtung der Wasserdampf-Glocke. Achtung, wir hängen uns an euch dran.«

Die QOLFIM 2 projizierte zwei Zugstrahlen. Sie klammerten sich an das Schwesterboot und zerrten es aus seiner Bahn.

»Alles klar«, antwortete Rhodan hastig. »Wir holen euch längsseits. Yilza, gib Vollschieb!«

Die beiden Zugstrahlprojektoren der QOLFIM 1 aktivierten sich und erfaßten die QOLFIM 2. Die Erzeuger der gravomechanischen Kraftfelder zur Beschleunigung des durchströmenden Wassers fingen an zu dröhnen.

In der Dunkelheit hinter der milchigtrüben Wand aus Scheinwerferlicht glomm das gelbliche Oval des Schwesterbootes mit den grünen Positionslichtern. Es veränderte rasend schnell seinen Standort und raste im Sog steil abwärts Richtung Wasserdampf Glocke.

»Es reißt uns mit.« Yilza Mpinder preßte die Worte zwischen den Zähnen hervor. »Hölle noch mal!«

»Das Ding bläht sich auf«, orakelte Ishery. »Wir sollten auf Überlichtflug gehen.«

Niemand beachtete diesen Versuch eines Witzes. Wie gebannt starrten sie auf die Anzeigen des Ortes, der das Phänomen überwachte.

Übergangslos lag das rosarote Leuchten der Schutzschirme um die Qolfims.

Sekunden später erfolgte eine Explosion auf kleinstem Raum, keine fünfzig Meter tiefer und höchstens eineinhalb Kilometer entfernt. Eine gewaltige Druckwelle raste durch die Kaverne. Sie schleuderte das Wasser gegen das Felsmassiv, drückte es im Schacht nach oben und brachte den permanenten Strom von Nordwesten nach Südosten für mehrere Sekunden zum Erliegen. Unsichtbare Fäuste trafen die beiden Boote und warfen sie nach oben, weg von der gefährlichen Zone.

Perry rechnete jeden Augenblick damit, daß sie gegen die Decke der Kaverne prallten. Ohne die nachträglich installierten Schutzschirmprojektoren hätte es nicht gut für sie ausgesehen.

Die Zugstrahlen erloschen wegen Überlastung der Energiespeicher.

Für kurze Zeit herrschte einigermaßen klare Sicht auf weite Teile des riesigen Hohlraums.

Eine schnell schrumpfende Gasblase von gut zweihundert Metern Durchmesser bildete sich.

Sie hing eine Weile fast reglos mitten in der Kaverne, ehe erneut eintretender Sog sie mitriß.

Kurz darauf verschwand sie hinter dem dichten Vorhang aus Schwebeteilchen.

»Meine Fresse. Habt ihr das gesehen?« Die rauchige Stimme von Harisme U'Ikarte bebte vor Erregung. »Wenn ich das zu Hause erzähle, glaubt es mir keiner.«

Rhodan nahm ihre Worte nur am Rande wahr. Sein Blick fraß sich an der Ortungsanzeige fest. Die QOLFIM 2 war noch lange nicht in Sicherheit. Das Boot trudelte erneut steil nach unten, diesmal ohne ersichtlichen Grund.

»Monkey, was ist los?« fragte der Aktivatorträger. »Monkey? Meldet euch!«

Die Strömung nahm wieder zu, und mit ihr kehrte auch die dicke Suppe aus Schwebeteilchen zurück. Sie blockierte die Sicht und die Ortung. Die QOLFIM 2 verschwand hinter dem dichten Vorhang. Das Sekundärhologramm aus der Perspektive des zweiten Tauchboots erlosch.

Ein verzerrter Funkspruch traf ein. Sie hörten die Stimme des Oxtorners. »... sehen uns später...«, verstanden sie undeutlich. »... starten durch.«

Einen winzigen Augenblick lang erhielten sie ein Ortungsecho. Die QOLFIM 2 projizierte grellweiße Energieflossen an der Außenseite, um die rasende Fahrt ins Nichts zu stabilisieren. Augenblicke später verschwand sie endgültig aus dem Erfassungsbereich des Schwesterbootes. Der Syntron projizierte ein Hologramm mit dem wahrscheinlichen Kurs. Das Tauchboot trieb in südwestlicher Richtung und sank dabei auf über siebenhundert Meter ab.

Die Insassen der QOLFIM 1 kommentierten es mit verbissenem Schweigen. Wortlos nahmen sie zur Kenntnis, daß ihr eigenes Boot eine Zone ruhigen Wassers abseits der starken Strömung erreichte.

»Verfolgung der QOLFIM Zwei einleiten!« sagte Perry.

Unternehmen Freischwimmer hatte nur eine Chance, wenn sie die Strecke gemeinsam bewältigten. Luftlinie waren es fünfhundert Kilometer bis Baretus. Für den Weg durch den Untergrund veranschlagten sie das Doppelte.

*

Die kurze Zeit der klaren Sicht hatte ausgereicht, die Orte ein ungefähres Bild der Umgebung erkennen zu lassen. Danach besaß die Kaverne eine Länge von mehr als sechs Kilometern und war etwa halb so breit. Strömungssimulationen des Syntronsystems erbrachten Details. Unten den herrschenden Druckverhältnissen ähnelte die Kaverne einem Schlauch, der in der Mitte eine deutliche Ausbeulung aufwies. Dort staute sich ein Teil des durchströmenden Wassers. In etwa konnte man die Umrisse der Höhle auch mit denen eines Wals vergleichen.

Der Druck der Wassersäule nahm leicht ab, je weiter sich das Tauchboot vom Schacht entfernte. Der Gesteins-mantel der Planetenoberfläche verteilte den atmosphärischen Druck gleichmäßig, der zuvor unmittelbar auf der Wassersäule gelastet hatte.

Dafür nahm die Strömungsgeschwindigkeit der Wassermassen zu. Sie stieg von zwei auf sechs Meter pro Sekunde. Zonen unterschiedlicher Temperatur kennzeichneten die Wasserströme in tieferen und höheren Regionen.

Auf Ertrus siedete das Wasser in dieser Tiefe und unter diesem Druck bei annähernd 350 Grad Celsius. Die Energie, die es in Form von Wärme transportierte, reichte aus, um eine Stadt wie Baretus in die Atmosphäre zu jagen. Vorausgesetzt, man verstopfte das einzige Ventil im Umkreis, den Geysir im Zentrum des Barkennto-Beckens.

Auf einer Welt wie Terra wäre unter solchen Bedingungen längst die Hölle losgebrochen.

»Keine Ortung«, stellte Inch Ishery fest. »Ich wette, die Strömung hat sie längst in einen der Kanäle gerissen.«

Es hätte bedeutet, daß die QOLFIM 2 inzwischen einen Vorsprung von etlichen Kilometern besaß.

Perry Rhodan wollte sich nicht auf Mutmaßungen verlassen. Selbst wenn die Strömung das Schwesterschiff aus der Kaverne gezogen hatte, hinterließ Monkey ihnen irgendeinen Hinweis. Der Chef der USO würde nie den Fehler begehen, die Verbindung zwischen den

beiden tschirmaynischen Fahrzeugen vollständig abreißen zu lassen. Voraussetzung war allerdings, daß er noch Gelegenheit zu einer Reaktion gehabt hatte. Der Aktivatorträger versuchte, sich in die Psyche des Oxtorners hineinzusetzen. Monkey hinterließ ihnen auf alle Fälle einen deutlich sichtbaren und gut verständlichen Hinweis. Ein Schuß aus dem Desintegrator war dafür ideal, der ein Stück eines Röhreneingangs wegsetzte. Der Infrarottaster der QOLFIM 1 mußte lediglich die Restwärme messen, um den Zeitpunkt der Ereignisse bestimmen zu können. Perry ließ den Syntron die gesamte Kaverne in zwanzig Plan-Kuben einteilen. Die voraussichtliche Zeit für die Suche veranschlagte der Automat auf achtzehn Stunden. Sie machten sich auf die Suche.

3.

»Partikelortung hundert Prozent. Metallortung null Prozent.« Sie hörten es seit sechseinhalb Stunden. Die Suche überstieg längst den zeitlichen Rahmen, den die Expedition ihnen ließ. Andererseits waren sie sich darüber im klaren, daß sie das Unternehmen ohne die QOLFIM 2 gar nicht erst fortzusetzen brauchten. An der Wandung der Kaverne entlang tasteten sie sich immer tiefer hinab. Die weißen Flecken in der Gesamtkarte des unterirdischen Hohlraums nahmen ab. »Plankubus vier erreicht«, meldete der Syntron. Inzwischen befanden sie sich auf knapp achthundert Metern Tiefe, unmittelbar über dem Boden der Kaverne. Hier hatte die Strömung gut vierzig Meter Geröll abgelagert, fein verfugt von schwereren Kleinstteilchen, die jeden Zwischenraum ausfüllten. Spuren vom Einschlag eines größeren Gegenstands oder von einem Desintegrator fanden die Männer und Frauen keine. Perry Rhodan sah in fragende Gesichter und ignorierte sie. Er gab sich gleichmütig, aber irgendwie sahen sie ihm den grimmigen und zu allem entschlossenen Blick an. Er würde diese Kaverne erst verlassen, wenn die QOLFIM 2 gefunden und geborgen war. Inch Ishery ortete unaufhörlich, geradezu besessen. Das Echolot registrierte jeden Gegenstand und jede Basaltmuschel, die größer als einen Millimeter war. Der Ort funktionierte in der trüben Brühe so gut wie gar nicht. Das Radar lieferte nur irrwitzige Werte über Millionen winziger Flugkörper, und der Infrarottaster versagte aufgrund der Tatsache, daß die Tauchboote insgesamt kühler waren als das sie umgebende Wasser und daher keine meßbare Wärme abstrahlten. Der Syntron hielt deshalb ausschließlich nach Lücken in der Wärmefront Ausschau. Nach zehn Stunden verstand Perry die Ungeduld der Crew-Mitglieder, aber sie mußten es aushalten. Dazu waren sie Spezialisten. Wolken aus Gasblasen trieben am Tauchboot vorbei. Eine Schnellanalyse ergab hohe Konzentrationen von Schwefelgas, das unter dem starken Druck teilweise kondensierte. Vereinzelt bildeten sich schmierige gelbe Schlieren. Dazwischen jagten Millionenheere winziger Gesteinspartikel vorbei. Sie besaßen rillenartige Muster. Es handelte sich um eine Art Weichbasalt, ähnlich einer Mischung aus Lava und Feldspat. Unter den Druckverhältnissen der Planetenoberfläche zerbröselte er vermutlich wie alter Gummi. Hier unten bildete es Kleinstteile, die an von der Brandung zerschlagene Muscheln erinnerten. Ishery prägte den Namen Basaltmuscheln. Nach achtzehn Stunden spielte Perry Rhodan mit dem Gedanken, die Fern- und Hyperortung einzusetzen, die Monkeys Leute nachträglich in die tschirmaynischen Boote eingebaut hatten. Dann liefen sie hier unten allerdings Gefahr, daß arkonidische Wachschiße über Ertrus die Emissionen anmaßen und sich auf die Suche nach dem Urheber machten. Ein Prospektor, der

die Stollen unter der Oberfläche mit dem Hyperortor untersuchte, das mußte selbst den arglosesten Naat nachdenklich stimmen.

»Elf Kuben haben wir ergebnislos abgegrast«, sagte Yilza Mpinder. »Ich denke, wir sollten damit aufhören. Es bringt nichts. Sinnvoller wäre, an einer bestimmten Stelle Position zu beziehen und zu warten, bis QOLFIM Zwei zu uns stößt.«

Auf Rhodans Stirn erschien eine steile Unmutsfalte.

»Fragt mich, wenn zwanzig Stunden rum sind«, sagte er und übernahm von Mpinder das Steuer.

Das Rauschen im Funkempfänger nahmen sie längst nicht mehr wahr. Der Dauerruf führte bisher lediglich dazu, daß die Schwebeteilchen immer wieder Fragmente davon als Echo zurückwarfen, Hoffnung weckten und Enttäuschung hervorriefen.

Eine Spur der QOLFIM 2 fanden sie nirgends. Es nährte ihre Hoffnung, daß sich Monkey und seine Mannschaft noch in der Kaverne aufhielten.

»Wir halten an«, entschied Rhodan. Sie blieben in der Nähe der kanalartigen Abflüsse der Kaverne. Cux Mineratt schoß die Harpune ab. Der Widerhaken bohrte sich in die Felswand. Das Stahlseil straffte sich und hielt.

Yilza Mpinder legte alle verfügbaren Energien auf die Funkanlage und das Infrarotsystem.

»Echo!« rief Ishery. »Wir haben sie!«

Es war ein Felsbrocken von der doppelten Größe des Tauchboots. Irgendwo in den Weiten der Kaverne war er weggebrochen. Die Strömung riß ihn mit. Er prallte gegen die Wandung neben einem der Ausflüsse und zerbrach in mehrere Teile. Ein paar drifteten in die Röhre hinein, die anderen sanken in die Tiefe.

Danach begann wieder das Warten.

Perry setzte sich eine letzte Frist. Wenn die QOLFIM 2 nach 24 Stunden noch immer nicht auftauchte, blieb ihnen nichts anderes übrig, als das Unternehmen Freischwimmer abubrechen.

*

Das Warten zerrieb ihre Nerven. Ohlea Rohdeck verschwand irgendwann nach unten in die Maschinensektion, um mit ein paar Tricks und elektronischen Kniffen die Leistung von Orter, Infrarotmesser und Echolot um dreieinviertel Prozent zu steigern. Es half nichts. Die QOLFIM 2 blieb verschwunden.

Isherys Radar entdeckte einen größeren Felsbrocken in unmittelbarer Nähe. Er taumelte in der Strömung durch die Kaverne. Vermutlich stammte er aus der Decke der Kaverne. Immer wieder tauchten Bruchteile davon im Infrarot-Holo auf.

»Metallortung«, meldete der Syntron. Die Hochrechnung der Form des Gegenstands ergab, daß es sich um das Schwesterboot handelte.

Einen Sekundenbruchteil später hatte die dicke Suppe aus Schwebeteilchen die QOLFIM 2 wieder verschluckt.

Mpinder setzte das Tauchboot in Bewegung und lenkte es dorthin, wo die QOLFIM 2 auf den Rand der Kaverne treffen würde. Im Funkgerät rauschte es. Sie hörten undeutliches Gemurmel und kurz darauf die Stimme von Monkey.

»Keine Sorge«, verstanden sie den Oxtorner. »Alles in Ordnung. Ein paar durchgeknallte Sicherungen, mehr nicht. Die Innenstrom-Gravojets sind in wenigen Minuten wieder einsatzbereit.«

Die QOLFIM 2 tauchte schräg über ihnen hinter der Sichtkanzel auf. Sie hing dicht vor der Wandung. Mpinder holte sie mit einem Zugstrahl heran.

Ohlea Rohdeck kehrte in die Steuerkanzel zurück und nickte Perry zu.

»Diese Art von Sicherung läßt sich relativ schnell auswechseln«, sagte sie. »Sie müssen drüben allerdings warten, bis sich die Dinger abgekühlt haben. Dreihundert Grad sind kein

Pappenstiel.«

Die Funkverbindung funktionierte inzwischen klar und deutlich.

»Wir sind soweit«, hörten sie Edarz Assain sagen. »Ihr könnt uns loslassen.«

Die QOLFIM 1 und die QOLFIM 2 tauschten ihre Daten über die Kaverne aus. Anschließend lotste Perry das Schwesterboot zur Röhre siebzehn. Das war der Kanal mit der schnellsten Fließgeschwindigkeit. Monkey erhob keinen Widerspruch und beantwortete Rhodans entsprechende Frage mit einem schnellen, kurzen Ja.

Durch die Suche nach der QOLFIM 2 hatten sie einen ganzen Tag verloren. Ob sie das einholen konnten? ' Im Abstand von fünf Schiffslängen schossen die beiden Tauchboote durch die dreißig Meter durchmessende Röhre. Der Wasserstrom besaß eine Temperatur von dreihundertzwanzig Grad, ein in dieser Tiefe unkritischer Wert. Die Explosion in der Kaverne hatte die unterschiedlich heißen Wasserschichten durcheinandergewirbelt und einen Ausgleich herbeigeführt.

Die Scheinwerfer der QOLFIM 1 stachen durch die absolute Finsternis und brachten ein wenig Ordnung in das Gewirr. Der Anteil der Schwebeteilchen nahm deutlich ab. Die Ursache erkannten sie nach einem halben Kilometer. Die Wandung des annähernd kreisförmigen Kanals glänzte, als besäße sie einen lackähnlichen Überzug. Ein Teil der winzigen Partikel im Wasserstrom blieb daran hängen und wurde umgehend assimiliert. Die glänzende Schicht wölbte sich auf und floß darüber Eine unregelmäßige Wellenbewegung entstand. Die Insassen des Tauchbootes erinnerte es an den Schlund eines Lebewesens.

Cux Mineratt projizierte die Ausschnittvergrößerung eines Wandstückes in die Steuerkanzel. »Der hohe Druck preßt mehrere Meter tief Wasser in das Gestein. Sobald es auf eine härtere Schicht trifft, findet ein Rückstau statt. Aus diesem Grund tritt an der Oberfläche pausenlos Wasser aus. Bestandteile des Gesteins sind darin gelöst und führen zu dem glasigen Überzug.«

»Wir sollten eine Probe entnehmen«, schlug Harisme U'Ikarte vor. Die Medikerin aktivierte das Medoterminal und schickte eine Anforderung an den Piloten.

Mpinder fuhr eine Tentakelsonde aus. Sie schnellte sich seitlich vom Tauchboot weg und bohrte sich für den Bruchteil einer Sekunde in die Wandung. Ebenso schnell kehrte sie in das Innere der QOLFIM 1 zurück. Der Syntron analysierte die Partikel an der Tentakelspitze, gab Infektionsentwarnung und schickte die Probe in das automatische Labor.

Die Analyse dauerte eineinhalb Minuten.

»Die Schwebeteilchen werden in das Gestein integriert und ihrer löslichen Bestandteile beraubt. Organische Bestandteile werden von dem glasigen Überzug abgestoßen und vom Wasserstrom weiterbefördert.«

Eine Erklärung für diese Trennung gab es nicht. An den Druckverhältnissen im Kanal konnte es nicht liegen. Physiker Mineratt vermutete eine molekular-chemische Ursache und murmelte etwas von Oberflächenspannung.

Die QOLFIM 1 hatte inzwischen mehr als drei Kilometer zurückgelegt. Es ging abwärts. Die Fließgeschwindigkeit nahm leicht zu, ebenso die Neigung des Kanals. Auf tausend Meter Strecke betrug der Höhenunterschied aktuell zehn Meter. Der Höhenmesser kletterte auf minus 700 Meter. Das Tauchboot bewegte sich in dem Wasserstrom mit sechs Knoten vorwärts, das entsprach etwas über elf Stundenkilometern. Addierten sie die Strömungsgeschwindigkeit des Wassers von drei Metern pro Sekunde dazu, kamen die QOLFIM 1 und die QOLFIM 2 auf vierzehn Stundenkilometer.

Nach zehn Kilometern hatte sich die Anzahl der Schwebepartikel im Wasser so weit reduziert, daß die Scheinwerfer eine beinahe ungetrübte Sicht auf den endlos erscheinenden Tunnel zuließen. Mpinder bremste das Tauchboot ab, dimmte die Scheinwerfer und vergrößerte den Kanalausschnitt im Bug-Hologramm.

Sie entdeckten einen schmalen, gelbgrün leuchtenden Ring. Er säumte den Kanal und wuchs mit der Zeit zu einem fingerbreiten Ring an.

»Beim TLD-Tower auf Thorrim«, murmelte Mineratt. »Es ist organisch.«

Die Auswertung des Tasters ließ keinen anderen Schluß zu: Leben bei 320 Grad Celsius und einem Druck von 236 bar!

Perry Rhodan drängte sich unwillkürlich der Gedanke an eine von blühendem Leben erfüllte Tiefe auf. Daß Vulkanismus als Wegbereiter für günstige Klimazonen dienen konnte, war eine uralte Erkenntnis. Im Zusammenspiel mit Wasser boten sich der Evolution optimale Chancen. Auf der Erde war es so gewesen und auf zahlreichen anderen Planeten, die in irgendeiner Form Leben hervorgebracht hatten.

Für die Natur auf Ertrus galt es unter den erschwerten Bedingungen einer hohen Schwerkraft und eines extremen Luftdrucks ebenfalls. Was lag näher als die Vermutung, daß sich in den Tiefen des Planeten ein eigenes Biotop herausgebildet hatte?

Perry bremste seine Euphorie. Die terranischen Kolonisten und deren Nachfahren hatten den Planeten mehr als einer gründlichen Untersuchung unterzogen und nichts gefunden, was aus dem Rahmen des Herkömmlichen gefallen wäre. Fauna und Flora folgten den Gesetzmäßigkeiten aller Sauerstoffwelten innerhalb der Biosphäre eines Sonnensystems. Die Übereinstimmung reichte bis hinab in den mikrobischen Bereich.

Aus diesen Erkenntnissen und den Launen ihrer Wissenschaftler heraus hatten die Ertruser Tiere und Pflanzen ihrer neuen Heimat mit terranischen Begriffen in Latein versehen.

»Es handelt sich um phosphoreszierende Algen«, stellte Mineratt fest. »Unter den gegebenen Umständen ist diese Erscheinung ausgesprochen selten. Stimmen Sie mir da zu, Leutnant Ishery?«

Rhodan störte sich an dieser Förmlichkeit zwischen dem TLD-Agenten und dem USO-Spezialisten. Andererseits war er erfahren genug, sich nicht zu den Umgangsformen innerhalb der USO zu äußern. Wenn selbst die Agenten des TLD sich für die Dauer des gemeinsamen Einsatzes diesem Usus anpaßten, stand es ihm schlecht zu Gesicht, Kritik daran zu äußern. In Quinto-Center hätte er genug Zeit dazu gehabt, wenn er es gewollt hätte.

Ein greller Blitz zuckte durch das Hologramm. Er wollte einen Warnruf ausstoßen, aber Yilza Mpinder reagierte bereits und bremste die QOLFIM 1 ab. Das Wasser unter dem Rumpf brodelte und kochte, als die Energiefelder die Bewegungsrichtung der Flüssigkeit um 180 Grad änderten. Die QOLFIM 2 rückte gefährlich nahe.

Das gelbgrüne Licht glühte grell und eindringlich. Die Insassen der beiden Tauchboote empfanden das Signal ohne Ausnahme als Warnung. Taster und Orter arbeiteten ununterbrochen.

»Wir schleusen zwei Sonden aus. Sie sollen das Phänomen ergründen«, entschied Rhodan.

»Anschließend bewegen sie sich in Sicht- und Kontaktweite vor uns her und erkunden den Kanal.«

Die Intensität des Glühens verstärkte sich weiter. Auf das Vordringen der beiden Sonden reagierte es erneut mit einem abrupten Lichtausbruch.

»Das soll doch ...« Inch Isherys Lebhaftigkeit steigerte sich zur Nervosität.

Harisme U'Ikarte aktivierte alles, was das Boot an medotechnischen Einrichtungen mit sich führte.

»Ich muß euch enttäuschen«, sagte sie. »Es ist nicht das, was ihr denkt. Außer einer chemischen Reaktion läuft da nichts ab.«

»Was denken wir denn?« fragte Yilza Mpinder.

»Daß es bewußt handelt, zum Beispiel. Der Eindruck täuscht.«

»Aber es reagiert auf unsere Anwesenheit!« beharrte Ishery.

Die beiden Sonden steuerten verschiedene Stellen der Kanalwandung an. Wieder leuchteten grelle Blitze auf. Energieausbrüche von der Intensität einer 100-Watt-Glühbirne brachten selbst Mineratt als Physiker aus der Fassung. Er nahm Messungen vor, steuerte die Sonden dicht an den leuchtenden Belag heran und ließ die Minitentakel Proben entnehmen.

Das gelbgrüne Leuchten reagierte mit erhöhter Energieabgabe unter Inkaufnahme partieller

Selbstvernichtung. Das phosphoreszierende Material verbrannte in einer Art Selbstzündung. Die betroffenen Stellen der Wandung nahmen eine schwarzbraune Färbung an.

»Die Algen reagieren auf die Veränderung der physikalischen Gegebenheiten, also etwa die Unterbrechung des kontinuierlichen Wasserstroms«, sagte der Physiker. »He, was wird das?« Das grüne Leuchten löste sich von einem Teil der Wandung und stürzte sich auf die beiden Tauchboote. Mpinder beschleunigte und jagte das Boot vorwärts. Die QOLFIM 1 zog einen Schleier aus gelbgrünen Partikeln hinter sich her. Monkey schaltete den Schutzschirm der QOLFIM 2 ein.

Zu spät. Ein Teil der Algen hatte die Oberfläche des Tauchboots bereits erreicht. Augenblicke später erlosch das Leuchten. Von den Algen war weit und breit keine Spur mehr festzustellen. Weitere Angriffe von der Kanalwandung her erfolgten nicht.

»Seltsam.« Cux Mineratt sah sich die Zeitlupe des Vorgangs an. »Der Syntron der QOLFIM 2 sagt eindeutig aus, daß auch wir das Grünzeug verloren haben. Und das, ohne den Schutzschirm einzuschalten.«

Sie erreichten eine enge Krümmung im Kanal und setzten Prallfelder ein, damit der Mindestabstand zur Wandung erhalten blieb.

»Strömung plus zwanzig Prozent«, klang es aus dem Akustikfeld.

Die Hohlraumortung schlug an. Eineinhalb Kilometer voraus endete der ehemalige Magmakanal.

Der phosphoreszierende Algenbelag endete fast wie mit dem Messer abgeschnitten. Dort, wo sich das Felsgestein änderte, hörte ihr Lebensraum auf.

»Verlangsamen!« ordnete Rhodan an und warf einen eindringlichen Blick auf das Hologramm mit der optischen Darstellung.

Im Licht der Scheinwerfer zeichneten sich klobige, von der Strömung rundgewaschene Felsformationen ab. Sie ähnelten riesigen Knollen und schimmerten schwarzgrau. Den Unsterblichen erinnerten sie an überdimensionale Kartoffeln. Das Wasser staute sich an ihnen und bildete gischtige Strudel.

»Strömung minus vierzig Prozent.«

Inch Ishery meldete Vibrationen im Gestein über ihnen. Sie nahmen zu, je näher sie der Knollenzone kamen.

»Yilza, stärker abbremsen!«

Das Tauchboot beschleunigte zum zweiten Mal gegen die Strömung und kam fast zum Stillstand. Die Sonden setzten ihren Weg fort und lieferten erste Eindrücke vom Innern der Höhle.

Sie war nicht groß, vielleicht fünfzig Meter im Durchmesser. Die Knollen ragten weit in den Hohlraum hinein.

Endstation! war Rhodans erster Gedanke. *Wir sind in einer Sackgasse gelandet.*

»Strömung plus dreißig Prozent«, meldete der Syntron.

Die Meldung paßte nicht zu seinen Erwartungen.

Über den Steuerkonsolen bildete sich ein handtellergroßes Hologramm mit dem Gesicht Monkeys. Die Optiksysteme seiner Kunstaugen bewegten sich und klickten nervös.

»Weitermachen!« empfahl er. »Wir folgen der Strömung.«

Perry Rhodan stimmte zögernd zu. Die Qolfims reduzierten den Gegenschub und ließen sich treiben. Das Wasser zog sie zwischen die Knollen hinein. Die Wände rückten immer näher zusammen. Voraus verschwanden die beiden Sonden im Nichts. Es kam kein Funkkontakt mehr zustande. Der Echolot und das Bugradar zeigten nichts als eine schwarze, undurchdringliche Wand, auf die sie zutrieben.

Die Vibrationen steigerten sich zu einem Orkan. Er schüttelte die QOLFIM 1 durch und drückte sie gegen die Felsen. Prallfelder verhinderten, daß das Boot beschädigt wurde. Mpinder preßte einen Fluch durch die Zähne.

»Monkey, Abstand zu uns vergrößern!« forderte Rhodan hastig. »Es wird brenzlich.«

In seinem Nacken richteten sich die Härchen auf. Die kleine Narbe an seinem rechten Nasenflügel juckte.

Die Strömung ging um vierzig Prozent zurück. Die Qolfims kamen zum Stillstand. In den wogenden Strudeln brachten die Orter nach etlichen Versuchen und durch eine Hochrechnung des Syntrons endlich brauchbare Werte zustande.

Irgendwo voraus in der Finsternis bewegte sich etwas. Instinktiv setzten sie es mit Gefahr gleich.

Die Vibrationen erhöhten sich um zweihundert Prozent. Gleichzeitig nahm die Strömung deutlich zu.

Die Blicke aller ruhten auf Perry Rhodan. Er war der Einsatzleiter. Wenn er den Rückzug anordnete, würde ihm keiner der USO-Spezialisten und TLD-Agenten widersprechen.

Die Augen des Aktivatorträgers brannten vom angestrengten Starren auf das Holo und durch die Sichtkanzel. Die Felsen in Fahrtrichtung verschwammen in ihren Konturen, als seien sie nicht wirklich vorhanden.

Rhodan entdeckte eine träge Bewegung. Die Felsen bewegten sich - nein, nicht die Felsen. Es war der Hintergrund. Die Orter der beiden Boote bestätigten seine Wahrnehmung. Das schwarze, lichtschluckende Gestein stieg aufwärts. Es entstand der subjektive Eindruck, als würden sich die Knollenfelsen abwärts bewegen.

Dort hinten in dem kaum zwanzig Meter breiten Winkel floß das Wasser ab.

Zum ersten Mal seit dem Abtauchen meldeten sich die Siganesen aus TOMCAT zu Wort.

»Wir bereiten den Alarmstart vor. Wenn es noch enger wird, koppeln wir ab.«

»Einverstanden.« Perrys Kopf ruckte herum. Auffordernd sah er Mpinder an.

»Beschleunigen!« stieß er hervor.

In Augenblicken wie diesen war er froh, daß es Menschen wie den ehemaligen Cameloter gab, die in streng hierarchisch gegliederten Organisationen arbeiteten und die Ausführung von Anweisungen gewohnt waren, ohne diese erst gedanklich zu hinterfragen.

Die QOLFIM 1 schoß vorwärts, der stumpfen Wand entgegen. Die Oberfläche war blank und teilweise absolut plan. Tausende von Jahren hatten das Umgebungsgestein und das Wasser sie geschliffen.

»Strömung plus achtzig Prozent, steigend«, meldete der Syntron.

Endlich gelang es den Ortern, die exakten Umrisse des Höhlenendes zu ermitteln. Die Wassertiefe von der Decke bis zum Boden betrug nicht einmal zehn Meter. Der Sog war unten am stärksten.

»Meine Fresse!« ächzte Harisme U'Ikarte. »Was ist das? Ein Wasserkraftwerk?«

Die QOLFIM 1 raste auf die Felswand zu, die sich langsam nach oben hob. Unten am Boden entstand ein Spalt, durch den das Wasser abfloß.

Inzwischen waren die Vibrationen so groß, daß das Tauchboot wie eine Glocke dröhnte. Der Syntron schaltete Prallfelder ein und zeigte durch ein Blinklicht an, daß der Schutzschirm kurz vor der Aktivierung stand. Ein rosarotes Leuchten legte sich um die QOLFIM 1 und die QOLFIM 2.

»He, seht mal«, sagte Ohlea Rohdeck, aber ihre Worte gingen im Prasseln und Dröhnen unter. Yilza Mpinder hob die Hände von der Steuerkonsole und gab damit zu verstehen, daß er nichts mehr tun konnte.

Der Syntron hatte die Befehlsgewalt komplett an sich gezogen.

Die QOLFIM 1 verzögerte mit Höchstwerten. Rhodan erfaßte mit einem flüchtigen Seitenblick auf das Optik-Holo, daß die Innenstrom-Gravojets von QOLFIM 2 gelbgrüne Funken schlugen. Dann verschwand das Tauchboot übergangslos aus dem Blickfeld der Aufnahmeoptiken.

Die sich hebende Felswand strich dicht über der Kanzel der QOLFIM 1 vorbei, glühte im Schutzschirm auf und senkte sich wieder.

»TOMCAT ist noch dran«, hörten sie die helle Stimme des siganesischen Emotionauten

Sumner Kagel.

Sie stürzten. Diesmal nicht mit dem Bug voraus wie im Schacht, sondern in waagrecht Position. An Mpinders Konsole leuchteten die Kontrolllampen der Antigravsysteme und der Gravoabsorber. Der Syntron fuhr sie übergangslos bis hart an den roten Bereich.

Sie steckten in einem Wasserfall, der sie mit sich in die Tiefe zog. Die Scheinwerfer drehten sich und beleuchteten einen unterirdischen See, auf den sie zufließen. Die QOLFIM 1 arbeitete sich aus dem Wasserfall heraus und sank langsam abwärts.

Die Felswand über ihnen hatte sich inzwischen vollständig geschlossen. Der Wasserfall brach ab, als habe ihn jemand mit der Schere abgeschnitten. Augenblicke später tröpfelte das Wasser erneut herab, verstärkte sich zu einem Bach und brach schließlich mit der Urgewalt eines brechenden Schleusenschotts über die Kaverne mit dem See herein.

Der rosarote Schimmer mittendrin zeigte die Position der QOLFIM 2. Metall knirschte laut und schrill und brach sich vielfach an den Wänden des riesigen, über zweihundert Meter hohen Höhlendomes.

»Seht mal«, wiederholte Ohlea Rohdeck und machte sie auf das gelbgrüne Leuchten im Bereich der Gravojets von QOLFIM 2 aufmerksam.

Die phosphoreszierenden Algen, sie waren immer noch da. Im Bereich der Energiefelder der Innenstrom-Gravojets schienen sie sich ausgesprochen wohl zu fühlen.

In einem Funkenregen befreite sich die QOLFIM 2 aus der Umklammerung der Felsen und der sich wieder schließenden Wand. Mit dem Bug voraus fiel das Boot nach unten, fing sich mit dem Antigrav und den Gravoabsorbern ab und hielt auf das Schwesterboot zu. Der Katsugo SHECAT hing als dunkler Schatten ganz in der Nähe. Sekunden später dockte er wieder an.

Der See lag 871 Meter unter der Oberfläche. Die Wassertemperatur im Felsendom betrug 314 Grad, war also verhältnismäßig kühl. Die Analyse des Luftgemischs über dem See ergab hohe Anteile von Schwefel in einem Gemisch aus Kohlenmonoxid, Kohlendioxid und Wasserdampf. Der Luftdruck stieg beständig, und der Syntron wies auf eruptive Vorgänge in der Tiefe hin.

Perry deutete auf das südliche Ende des Felsendomes. Dort hatten die Orter mehrere Abflußkanäle entdeckt.

»Wir sollten zusehen, daß wir wegkommen«, sagte er.

»Jedesmal dieselbe Prozedur«, meinte Yilza Mpinder und hielt auf die Öffnungen zu. Diesmal standen lediglich acht Ausgänge zur Verfügung. »Bleiben wir bei der Strömungsvariante, oder ändern wir unsere Taktik?«

»Keine Änderung.«

Sie entschieden sich für die fünfte Öffnung von links.

Der Syntron gab Alarm. In den Tiefen des Sees stieg die Temperatur rasend schnell an. Mehr als einen halben Kilometer unter ihnen entstand ein leuchtender Fleck in Gelb und Orange. Er vergrößerte sich rasend schnell und wuchs ihnen entgegen. Mit der in dieser Umgebung maximal möglichen Beschleunigung rasten sie darüber hinweg.

Fünfhundert Meter unter ihnen ereignete sich ein Magma-Ausbruch erheblichen Ausmaßes. Angesichts der Bedrohung entschied Rhodan sich, von seinem bisherigen Konzept abzuweichen.

»Schutzschirme einschalten! Minimale Ausdehnung und höchste Energiestufe.«

Die Abschirmung durch den Gesteinsmantel war hier unten ziemlich hoch, die Gefahr einer Entdeckung minimal.

Ein Risikofaktor blieb trotzdem. Wenn gerade in diesem Augenblick ein Schiff diesen Teil des Mattun-Gor-Vulkanlandes überflog und das Vulkangestein über ihnen Risse und Öffnungen aufwies, mußten empfindliche Orter die Restemissionen erkennen. Dann blieb nur noch die Hoffnung, daß die Arkoniden falsche Schlüsse zogen.

Öffnung Nummer fünf besaß etwas mehr als dreißig Meter Durchmesser. Damit es schneller

ging, flogen die beiden Qolfims schräg versetzt untereinander. Hinter ihnen drängte die Leuchterruption zur Wasseroberfläche herauf. Sie schob eine Wolke aus Dampf und explosiven Gasen vor sich her. Der Felsendom bebte und wackelte inzwischen, als läge er unmittelbar auf dem Krater eines Vulkans.

Perry stieß pfeifend die Luft durch die Zähne. Das war es wohl auch. Ein Kratersee in fast neunhundert Metern Tiefe.

Ein Donnerschlag erfüllte den Felsendom und brach sich hundertfach in der Kuppelwandung. Der inzwischen weißgelbe Lichtspeер aus der Tiefe durchstieß die Wasseroberfläche und raste hinauf gegen die Decke. Ein Schlag wie von einer Titanenfaust brachte den Gesteinsmantel zum Schwingen. Die Druckwelle erreichte die Abflußöffnungen des Sees und schob das Wasser vor sich her zu einer Wand zusammen, die die Öffnung Nummer fünf ausfüllte und die Wucht der Druckwelle verringerte.

Yilza Mpinder stieß plötzlich einen Wutschrei aus. Seine Faust hämmerte auf den Notsensor des Steuerterminals. Übergangslos preßten Prallfelder die Insassen des Tauchboots in ihre Sessel. Ein metallisches Knirschen zeigte an, daß die beiden Qolfims trotz eingeschalteter Schirmsysteme aufeinandergeprallt waren. Die QOLFIM 1 schlingerte und streifte die linke Seite der Röhre. Im Gestein bildeten sich Risse, Felsbrocken fielen von oben herab und schichteten sich zu Hindernissen auf. Das Tauchboot durchbrach einen der Haufen und schleuderte die Brocken von sich.

Rhodan hoffte, daß der Schirm der QOLFIM 2 hielt und die Brocken das Boot nicht durchlöcherten. Das schrille Wimmern des Alarms ließ ihn fast taub werden. Die grelle Lichtflut holte sie ein, und mit ihr kamen die Hitze und die Lava. Die Optiksyste­me schalteten automatisch ab, damit die Insassen nicht erblindeten.

Rhodan begriff im Bruchteil einer Sekunde, daß sie sich mit dem Kompromiß aus Funktionalität und Tarnung keinen Gefallen getan hatten. Die QOLFIM 1 schaltete die Antriebsaggregate aus und wurde zum Spielball der entfesselten Naturgewalten.

Das linsenförmige Boot fing an zu ächzen. Eine zweite Druckwelle jagte es vorwärts, irgendwohin in den Kanal. Die Gravoabsorber fingen an zu stottern und tauchten die Insassen in ein Wechselbad aus hohen und niedrigen Andruckskräften. Die Unterscheidung zwischen oben und unten war aufgehoben. Raste das Boot aufwärts oder abwärts?

Am Steuerterminal wechselten die letzten Anzeigen auf Rot. Es bedeutete höchste Gefahr für die QOLFIM 1. Die Beleuchtung fiel aus. Die Notaggregate sprangen an, aber ihr Licht flackerte gefährlich.

»Alle Systeme sind tot«, hörte Rhodan den Piloten murmeln. »Verdammt, ist das ein Magnetsturm; schlimmer als in einer Sonnenkorona.«

Perry wollte antworten, aber sein Kopf war plötzlich unsäglich schwer, während sich seine Beine federleicht anfühlten. Die Systeme seines Einsatzanzugs versagten also ebenfalls. Einen Augenblick später verlor er das Bewußtsein.

*

Jemand räumte Trümmer von seinem Körper herunter oder versuchte es zumindest. Sie ließen sich nicht bewegen, steckten in ihm fest. Ein fernes Flüstern wie aus einem defekten Funkempfänger beinhaltete medizinische Anweisungen. Zumindest bildete er sich das ein. *Vorsichtig öffnet er die Augen. Er stand an einem Abgrund und starrte auf die reglose Gestalt in der Tiefe. Hundert Meter unterhalb ihres Standortes lag zwischen den Felsen eine Gestalt. Sie streckte Arme und Beine in alle vier Himmelsrichtungen.*

»Dieser Mann«, sagte eine dumpfe Stimme hinter ihm, »ist nicht mehr zu retten. Laßt ihn liegen.«

»Nein!« schrie Rhodan. »Er lebt. Wir müssen ihn bergen.«

Eine Hand berührte seinen Hals und fühlte den Puls. Wieder zerrte jemand an den

Felsbrocken in seiner Brust.

»Er lebt«, sagte Atlan. »Aber er wird eine Weile Kopfschmerzen haben.«

Rhodans Bewußtsein bäumte sich auf. Er begriff, daß er phantasierte. Der Druck auf seiner Brust wuchs ins Unermeßliche. So schwer konnten Felsbrocken niemals sein. Vor allem änderten sie nicht übergangslos ihre Gewichtskraft.

Der Mann trug eine Kappe aus vernickeltem Metall auf seinem Hinterkopf. In der Mitte der Kappe war in dünnen blauen Linien das Symbol eines Drachen aufgemalt. Dieser Mann war Forman da Ricce, der neue arkonidische Statthalter von Ertrus.

»Einen Besatzer werde ich nicht vereidigen«, sagte der Terraner entschlossen.

»Dann werden wir deine Freunde hinrichten, Barbar!« grinste Atlan.

Die Erkenntnis, wer da zu ihm sprach, jagte stechenden Schmerz durch sein Gehirn.

»Du bist nicht Atlan«, ächzte er. »Du bist ein Monstrum, Forman da Ricce.«

Die Gestalt in ihrer bronzefarbenen Rüstung grinste hämisch. Perry erkannte, daß es sich um Mascant Kraschyn handelte, den Kommandeur der Vierten Imperiumsflotte.

Entschlossen löste der Terraner die Sicherung in seinem rechten, künstlichen Auge. Blitzartig fuhren die Hülsen nach vorn und bildeten ein zwanzig Zentimeter langes Rohr. Das Hartgeschloß raste auf Kraschyn zu, durchschlug den Individualschirm und hinterließ ein daumendickes Loch in der Stirn des Arkoniden. Getrieben durch die Wucht des Aufpralls, fiel die Rüstung nach hinten um.

»Du hast den Falschen erwischt.«

Kraschyn deutete auf den Toten neben sich. Es war Kim Tasmaene, der gewählte Präsident.

Der Schock riß ihn empor. Seine Hände tasteten fahrig umher und entdeckten den Schlauch und die Maske auf seinem Gesicht.

»Endlich«, brummte eine gutmütige Stimme. »Ihr könnt die Sauerstoffzufuhr um fünfzig Prozent drosseln. Ich denke, er ist wieder in Ordnung.«

Kohlendioxid-Schock! Die Worte des Sprechers - Cux Mineratt? - deuteten darauf hin.

Der immense Druck auf seinen Brustkorb war verschwunden.

Vorsichtig öffnete Perry die Augen. Noch immer brannte die schummrige Notbeleuchtung. In ihrem Schein entdeckte er huschende Gestalten. Eine Frau beugte sich über ihn.

»Guten Morgen, Perry. Du bist unverletzt. Deine Körperwerte sind in Ordnung, du kannst also beruhigt sein. Was macht dein Kopf?«

Er hatte einen Brummschädel, und in den Ohren sauste das Blut.

»Es geht«, sagte er. »Hilf mir auf.« Seinen Anzug hatte es offensichtlich am schlimmsten erwischt. Wenigstens funktionierte der Gravoabsorber wieder. »Wie lange war ich bewußtlos?«

»Ungefähr zwei Stunden. Ohne das beherzte Eingreifen von Cux wären wir alle erstickt. Er kam als erster wieder zu sich und erkannte die Gefahr.«

Vier Frauenhände griffen nach ihm und zogen ihn hoch. Mit einem Blick erfaßte Rhodan die Lage in der Steuerkanzel. Die Panoramascheibe war dick mit graubraunem Schlamm verschmiert und ließ keinen Blick nach draußen zu.

Yilza Mpinder saß vor den Kontrollen und gab mit fliegenden Fingern Steuerbefehle ein. Inch Ishery assistierte ihm. Cux Mineratt saß im hintersten Winkel der Kanzel und arbeitete mit einem Testgerät an der Energieversorgung.

»Kontakt zur QOLFIM 2 und den Katsugos?« war Rhodans erste Frage.

»Nein, keinen. Nicht einmal unser Katsugo meldet sich.« Mpinder schwitzte. Immer wieder wischte er sich die Tropfen mit dem Ärmel aus dem Gesicht.

»Totalausfall aller Primärsysteme«, sagte er, als Rhodan zu ihm trat. »Die Eruption hat uns außer Gefecht gesetzt. Es war fast so schlimm wie bei einem Hypersturm. Wir haben keine Verbindung zur Außenwelt. Im Augenblick versuchen wir, die Fehler im Syntron zu beheben und die Steuerkanäle frei zu machen. Ohlea kümmert sich um die durchgebrannten Projektoren für die Antriebs- und Stabilisatorsysteme. Wenn da nur nicht dieses Klopfen

wäre. Möglicherweise haben wir ein Leck. Der Katsugo kann es nicht sein, der ist auf der anderen Seite angedockt.«

Rhodan lauschte in das Fahrzeug hinein. Die QOLFIM 1 trieb ruhig dahin, gar nicht so, wie er es nach der Eruption erwartete. Immer wieder schlug etwas gegen eine Wand. Ein leises Klirren folgte. Der Terraner musterte die Sichtkanzel. Eine graubraune Masse klebte von außen auf dem Panzerplast.

Rhodan deutete auf die Decke, wo das Panel mit den sensiblen Sensorfeldern für die Außenanlagen eingebaut war. »Könnt ihr die Dinger da auf Handbetrieb umschalten?«

»Im Augenblick nicht. Höchstens durch einen Kurzschluß.«

»Dann bitte ich um einen Kurzschluß.«

Cux Mineratt sorgte für eine Überbrückung. Aus einer Batterie jagte er einen Teststrom in das Panel. Es zischte leise und stank kurzzeitig nach heißem Metall.

Rhodan öffnete die Klappe neben dem Panel und zog den fingerdicken, an ein U-Boot-Periskop erinnernden Stab heraus. Er klappte das Ende um und drehte den Justierknopf, bis die Kerbe auf Blau stand. Dann schob er den Stab bis zum Anschlag in seinen Schacht zurück.

Ein leises Klicken zeigte an, daß in dem Hohlraum zwischen Außen- und Innenwandung des Tauchboots eine Mechanik arbeitete. Rhodan zählte auf dreißig. Ein Klingeln ertönte.

Der Aktivatorträger nickte Mineratt zu. »Es ist offen. Ich betätige das Katapult. Haben wir einen Anzug, dessen Optiksyste me noch funktionieren?«

»Meiner hat das Chaos einigermaßen überstanden«, sagte Inch Ishery.

Perry zog den Stab erneut heraus und stellte die Kerbe auf Rot. Diesmal stieß er das »Periskop« mit Wucht in seinen Tubus zurück. Das mechanische Gestänge arbeitete und übertrug die Bewegung auf die winzige Kammer mit der Mikrosonde. Mit etwas Glück klappte es. Wenn nicht, blieben ihnen ein zweiter und ein dritter Versuch.

Ishery starrte auf das winzige Display an seinem Gürtel. Seine Augen verengten sich zu schmalen Schlitz en.

»Seht euch das an!« ächzte er.

Die Bildübertragung funktionierte leidlich. Sie zeigte die QOLFIM 1 inmitten einer Gasblase. Vierzig Meter vom Boot entfernt wölbte sich der Mantel einer riesigen Schlammlawine, vereinzelt mit glühenden Magmabrocken durchsetzt. Am hinteren Ende der QOLFIM 1 baumelte das Stahlseil einer Harpune. Der Widerhaken hatte sich in die Oberfläche gebohrt. An dem Seil hing die QOLFIM 2. Die Rumpfe der beiden Boote berührten sich immer wieder, wobei das Stahlseil gegen die Wandung schlug.

Monkey war ein schlauer Fuchs. Er hatte die Gefahr erkannt und wollte das Risiko einer Trennung kein zweites Mal eingehen. Also hatte er die QOLFIM 1 kurzerhand harpuniert.

»Die Gasblase ist annähernd kugelförmig, das garantiert eine gewisse Stabilität. Ich erkenne winzige Schlieren. Das läßt auf Giftgas schließen.«

Solange sie in der Schlammlawine steckten, hatten sie keine Möglichkeit, die Geschwindigkeit oder gar die Richtung zu ermitteln. Der hochverdichtete Matsch konnte sie zerquetschen, wenn er gegen ein Hindernis prallte und das Gas entwich.

Rhodan öffnete einen der Wandschränke und tauschte die beschädigten Module seines Einsatzgürtels gegen neue aus. Danach koppelte er seine Energieversorgung mit der Steuerung. Es brachte nichts.

Yilza Mpinder seufzte. »Laß uns mehr Zeit! Bis wir die Steuerkanäle frei haben, dauert es mindestens eine Stunde. Das Funkmodul ist völlig im Eimer.«

*

Das Stahlseil der Harpune war zum Zerreißen gespannt. Auf dem Display von Mpinders Anzug verfolgten sie mit angehaltenem Atem, wie die QOLFIM 2 hin und her schlingerte.

Der Vergleich mit einem zappelnden Fisch an der Angel drängte sich ihnen auf. Jeden Augenblick mußte das Seil reißen.

Perry Rhodan lenkte die zweite ausgeschleuste Sonde nach hinten und an Monkeys Tauchboot entlang. Undeutlich erkannten sie auf der Übertragung den Riß in der Schlammkugel. Material floß nach außen ab, ein Sog entstand, der an dem Tauchboot zerrte. Gleichzeitig entwich Gas aus der Blase.

»Wir schaffen es nicht«, keuchte Mpinder. Sie standen im Halbkreis um den Aktivatorträger. »Die Steuerung reagiert jetzt einwandfrei, aber wir haben Monkey an der Leine. Dieser Fisch ist eine Nummer zu groß für uns.«

»Der Riß ist unsere Rettung«, sagte Rhodan ruhig. »Wir opfern eine Sonde und vergrößern das Loch.«

Mpinder und Mineratt starrten verbissen auf das Bild. Sie brauchten eine Weile, bis sie begriffen, was der Aktivatorträger meinte. Durch den Riß drang Wasser ein. Je schneller sich die Blase innerhalb der Schlammsschicht mit Flüssigkeit füllte, desto geringer wurde die Gefahr, daß der Schlamm die Boote zerquetschte. Wasser gegen Gas - das war ein guter Tausch.

Perry überließ die Sonde dem Sog, der sie beschleunigte und an dem eindringenden Wasser vorbei hinausriß. Der Terraner aktivierte den Selbsterstörungsmechanismus des winzigen, kaum drei Zentimeter durchmessenden Gegenstandes und stellte die Energieabgabe auf Maximum.

Ein winziger Lichtblitz zeigte die Vernichtung an. Mehr tat sich nicht. Der Riß blieb, wie er war. Das Gas entwich immer heftiger und drängte das Wasser zurück.

»Fehlanzeige«, stellte Cux Mineratt fest. »Der Druck im Innern der Blase verringert sich alle zwei Minuten um ein Prozent.«

Die QOLFIM 2 zerrte immer stürmischer am Schwesterboot. Rhodan versuchte es mit dem Funkgerät, aber drüben war niemand, der antwortete. Entweder waren sie alle bewußtlos, oder sie ...

Er schob den Gedanken hastig zur Seite und richtete seine Aufmerksamkeit auf die Anzeigen seines Gürtel-Displays. Ein Teil der Energiespeicher meldete Bereitschaft. Ohlea leistete ganze Arbeit. Mpinder fuhr vorsichtig den zweiten Gravojet hoch und stabilisierte das Tauchboot.

Das Gezappel an der Leine ließ ein wenig nach, dafür nahm der Sog weiter zu. Eine Weile hielt der Antrieb noch stand, dann setzte sich das Gespann rückwärts in Bewegung.

Rhodan nahm kommentarlos hin, daß Mpinder das Antriebssystem drosselte. Wenn sie es zerstörten, besaßen sie keine Möglichkeit mehr, den Naturgewalten zu entkommen. Als Spielball des Wassers und des Magmas sanken ihre Chancen auf Null, jemals das Ziel zu erreichen oder lebend wieder ans Tageslicht zurückzukehren.

Eine Druckwelle bremste die beiden Tauchboote. Ein einseitig aufgebautes, noch energieschwaches Prallfeld verhinderte, daß die QOLFIM 2 sich in den Rumpf der QOLFIM 1 bohrte. An der Wandung aus Schlamm und Magmabrocken bildeten sich Risse. Ein etwa zwanzig Meter durchmessendes Stück brach heraus. Das eindringende Wasser vergrößerte das Loch zusätzlich um die Hälfte.

Rhodan schickte ein Stoßgebet zum Himmel. Die Insassen des Tauchboots ließen alles stehen und liegen, warfen sich in ihre Sessel. Prallfelder pressten sie in die Polster und fixierten sie. Der Antrieb erstarb, während sich ein dünner, rosaroter Film über die Oberfläche des Fahrzeugs schob und sich seinen Weg nach hinten zum Schwesterboot suchte. Der Schutzschirm!

Augenblicke später erreichte die Welle die beiden Boote und warf sich nach vorn, dem dicken und glühenden Schlamm entgegen.

Die letzte, draußen verbliebene Mikrosonde gab ihren Geist mit einem deutlich vernehmbaren Knirschen auf. Die Bildübertragung brach zusammen. Wieder waren sie blind.

Sie warteten auf eine zweite Druckwelle, aber diese blieb aus. Rhodan beschloß, ein Wagnis einzugehen. Mit Hilfe seines Einsatzgürtels reduzierte er das Schirmfeld über der Sichtkanzel. Der graubraune Schlamm nahm innerhalb weniger Sekunden eine dunkle Färbung an und löste sich ab. Das vorbeiströmende Wasser wusch ihn weg. Übergangslos hatten die Menschen an Bord einen freien Blick nach draußen, trüb zwar, aber immerhin ließ sich ein bißchen etwas erkennen.

Unter dem Druck der eindringenden Wassermassen brach die Schlammlawine endgültig auseinander. Magmabrocken lösten sich und taumelten umher. Wolken aus Dampf hüllten sie ein. Als glühende, zischende Kometen wanderten sie vor den Tauchbooten her und an ihnen vorbei, kreuzten ihre Bahn und streiften teilweise den Schirm. Die Wassermassen rissen sie mit sich fort in Kanäle hinein, die abwärts führten.

Die Qolfims trieben mit dem Hauptstrom geradeaus weiter, einen endlos bizarren Korridor entlang. Rhodan schätzte ihn auf hundert Meter Höhe und achtzig Meter Breite. Das Wasser nahm ihn vollständig in Anspruch.

»Es kann täuschen, aber die Strömungsgeschwindigkeit hat sich erhöht«, sagte Cux Mineratt.

»Ich schätze, sie liegt beim Dreifachen des bisherigen Wertes.«

Rhodan vermutete, daß die Eruption den Felsendom vernichtet hatte und sich das Wasser des Sees auf einmal in das Kanalsystem ergoß.

Je nachdem, wie stark sich der Ausbruch auf die weitere Umgebung auswirkte, mußten sie mit zusätzlichen Hindernissen auf ihrem Weg rechnen.

»Vorsicht!« schrie Inch Ishery. Sie rasten auf eine Wand zu, vor der sich das Wasser staute. Der Abfluß lag gut fünfzig Meter über ihnen.

Gleichzeitig mit dem Antigrav und den Gravoabsorbieren fuhren die beiden Gravojets hoch.

Mühsam gewann die QOLFIM 1 an Höhe. Der Wasserrückstau vor der Wand unterstützte sie und drückte sie nach oben.

»Schirm aus, Yilza!« sagte Rhodan. »Energie für Jet drei und vier.«

Sie schafften es mit Müh und Not. Die QOLFIM 2 schrammte über das Felsgestein und prallte gegen die Wandung des Anschlußkanals. Staubwolken stiegen auf. Bröckeliges Gestein löste sich und trieb neben dem Boot her.

Das Wasser bildete Strudel, hinter denen sich seitliche Öffnungen bis zu fünf Metern Durchmesser abzeichneten. Nach etwa einem Kilometer verzweigte sich die Röhre in vier andere. Sie entschieden sich für die, die aufwärts führte.

Rhodan öffnete die Wandschränke mit den Druckanzügen.

»Harisme und Cux begleiten mich.

Ebenso die beiden Medoroboter. Wir wechseln in die QOLFIM 2. Inch, ihr kümmert euch um TOMCAT.«

Der Geologe warf einen Blick zur Kanzel hinaus. »Wartet noch! Wir haben so gut wie keine Strömung mehr und dürften bald die Wasseroberfläche erreichen.«

Ishery klopfte erneut gegen das Bündel, das am Standfuß seines Sessels hing. Er löste den Knoten und nahm es auf. »Gasgefüllte Kanäle gibt es in dieser Region zuhauf. Willkommen im Bruchgraben. Laut den Aufzeichnungen eines gewissen Lancy Mentos haben wir uns ungefähr dreißig Kilometer von unserem Ausgangsort entfernt.«

Er öffnete das Bündel und hielt ihnen drei Bücher unter die Nase. »Almanach der Geologie und speziellen Geophysik im Mattun-Gor-Vulkanland, Revision 17 von 1258 NGZ«, lasen sie.

»Das ist das einzige zuverlässige Werk für diese Gegend«, sagte Ishery mit Stolz in der Stimme.

»Ach nein!« rief Harisme U'lkarte. »Und wozu haben wir alle Daten im Speicher, die jemals über diese Gegend gewonnen wurden?«

»Du meinst die offiziellen Daten. Das hier«, Ishery klopfte mit dem Fingerknöchel auf den altertümlichen und mit Stockflecken übersäten Buchrücken, »sind die Erfahrungsberichte

jener sogenannten Spinner, die hier Kopf und Kragen riskierten, die aber nie jemand ernst nahm.«

4.

Der bröckelige, scharfkantige Untergrund behinderte sie. Die QOLFIM 1 stand einigermaßen sicher, aber die QOLFIM 2 rutschte seitlich weg.

»Nicht gegensteuern, nachgeben!« befahl Rhodan. Er duckte sich und zwängte sich in die Mannschleuse. Ein letztes Mal rief er die Daten des Druckanzugs ab. Die Werte des Gravoabsorbers und des Andruckneutralisators stimmten. Sie simulierten Verhältnisse, wie er sie von der Oberfläche des Planeten gewohnt war.

»Yilza, ich steige aus«, sagte er. Das Innenschott schloß sich. Die Automatik stellte den Druckausgleich mit draußen her und öffnete das Außenschott.

Die Scheinwerfer des Tauchboots warfen bizarre Schatten auf die Umgebung. Mit hoher Wahrscheinlichkeit war es das erste Mal, daß seit der Entstehung von Ertrus an dieser Stelle ein Licht brannte.

Rhodan kletterte ins Freie. Unsichtbare, tödliche Dämpfe umhüllten ihn. Hinter ihm schloß sich das Schott, um Harisme den Ausstieg zu ermöglichen. Der Unsterbliche wartete nicht. So schnell es ging, kletterte er zur QOLFIM 2 hinüber. Das Boot hing noch immer am Stahlseil. Es rutschte seitlich über das Geröll, das die Druck-Verwitterung und die Feuchtigkeit über Jahrtausende angehäuft hatten. Die QOLFIM 1 rutschte mit. Die Entfernung zur Wasseroberfläche betrug im Augenblick etwa zwanzig Meter, verringerte sich aber ständig. Mit ausgebreiteten Armen rannte Perry auf das zweite Tauchboot zu. Ähnlich mußte sich ein Mensch vorkommen, der barfuß über Erbsen lief. Mehrmals verlor der Terraner das Gleichgewicht. Der Syntron des Anzugs glich es aus und verhinderte, daß er stürzte.

»QOLFIM Zwei«, versuchte er es wiederholt. »Monkey, meldet euch! SHECAT, erbitte Klarmeldung.«

Fünf Meter von der Außenhülle des linsenförmigen Fahrzeugs entfernt entstand ein Rauschen im Funkempfänger. Immerhin war es ein Zeichen, daß irgendwo ein Gerät arbeitete und mit Energie versorgt wurde.

»Yilza«, sagte Rhodan, »sie haben offenbar ein Kommunikationsproblem.«

Und einiges mehr, fügte er in Gedanken hinzu.

Das letzte Fünkchen Hoffnung, daß sich die Schleuse öffnete und ihm einer der Insassen entgegenkam, schwand. Er erreichte die Mannschleuse und legte den rechten Handschuh des Druckanzugs gegen das Sensorfeld. Winzige Lamellen berührten es und analysierten das Kontaktfeld.

»Die QOLFIM-Zwei-Systeme arbeiten im Notstrom-Modus.«

»Öffnen!« befahl Perry. Er wartete, bis Harisme U'lkarte und zwei Medoroboter zu ihm aufgeschlossen hatten. »Harisme, du zuerst.«

Der Aktivatorträger schob die athletische Terranerin in die Schleuse. Einer der beiden kegelförmigen Medoroboter drehte sich um hundertachtzig Grad und dockte an den Kollegen an. Als Paket schwebten sie kurz darauf hinein.

Augenblicke später erklang die Stimme der Medikerin. »Es gibt Überlebende.«

Cux Mineratt traf ein und folgte ihr ins Innere. Rhodan aktivierte die Magnetfunktion seiner Schuhe und Handschuhe und kletterte an der Linse hinauf zu dem Katsugo. Vorsichtig tastete er die Oberfläche ab. Ort- und Infrarotsystem untersuchten das Innere, insbesondere den Schädelteil des Roboters.

Er empfing Wärmeabdrücke, die an Siganesen erinnerten. Ein Teil überlagerte sich, als lägen die winzigen Menschen übereinander.

»Schleuse öffnen und die Sauerstoffleitung andocken!« entschied er.

Aus dem linken Beinteil des Druckanzugs schoß ein Rohr und stülpte sich über die

Mannschleuse des Katsugo. Außen- und Innenschott öffneten sich. Sauerstoff strömte in das Innere des Wohn- und Steuerteils. Gleichzeitig analysierte der Syntron die Werte des Luftgemischs im Innern.

Rhodan atmete auf. Er gab die Werte an die QOLFIM 1 durch und informierte Yilza Mpinder, ebenso zu verfahren.

»Wir sind bereits drinnen«, lautete die Antwort des USO-Spezialisten. »Unsere Mini-Roboter holen sie heraus.«

Nach und nach begannen sich die Siganesen in SHECAT zu rühren. Teilweise trugen sie noch ihre Sauerstoffmasken, aber die Vorräte waren ihnen ausgegangen. Später stellte sich heraus, daß ein Defekt die Versorgung unterbrochen hatte.

Alle Besatzungsmitglieder von SHECAT waren am Leben.

»Harisme?« fragte Perry. »Kannst du ein Minimodul in den Katsugo schicken, damit es die Medos der Siganesen unterstützt?«

»Ist unterwegs.«

»Gut. Ich komme jetzt herein.«

Er betrat die baugleiche QOLFIM 2. Die Medoroboter hatten zwei Lichtsegmente an die Wand geheftet, die den Passagierraum gut ausleuchteten. Rhodan hielt nach der Ärztin Ausschau. Er fand sie hinter einem Aggregatblock. Sie kniete neben dem reglosen Oxtorner.

»Alle zwei Minuten ein Pulsschlag«, empfing ihn die TLD-Agentin. »Er hat sich ohne technische Hilfsmittel in diesen Zustand versetzt.«

»Wird er...?«

»Natürlich. Du kennst doch seine Konstitution. Er war als einziger bei Bewußtsein und hat alle ärztlich versorgt, mit Sauerstoffmasken ausgerüstet und ein Notaggregat an das defekte Versorgungssystem angeschlossen. Anschließend muß es ihn umgehauen haben.«

Perry warf einen besorgten Blick auf das Gesicht des Umweltangepaßten. Monkeys gewöhnlich hellbraune, samtglänzende Haut war stumpf und von gelblichgrauer Farbe. Schwarze Blenden verschlossen die Linsensysteme und verhinderten, daß sein Gehirn optische Eindrücke empfangen konnte. Die Hände des Oxtorners waren zu Fäusten geballt. Nicht einmal der Medoroboter schaffte es, seine Finger auseinanderzubiegen, ohne sie abzubrechen.

Aus der QOLFIM 1 meldete sich Yilza Mpinder. »Ihr werdet es nicht glauben, aber in TOMCAT ist fast alles heil geblieben. Es hat lediglich die Syntrons und die Funkanlage erwischt. Daher erhielten wir keine Verbindung.«

»Wie bitte?« Rhodan meinte, sich verhöhrt zu haben. »Und wieso kümmern die sich dann nicht darum oder sehen nach, was im Tauchboot los ist? Sumner Kagel ist uns eine Erklärung schuldig.«

»Die kannst du von mir bekommen. Gemäß Bordzeit war es Nacht. Kagel hat die gesamte Crew für ein paar Stunden schlafen geschickt und sich selbst ebenfalls aufs Ohr gehauen. Im übrigen helfen uns die Siganesen seit ein paar Minuten bei der Wiederherstellung der Steuersysteme. Das Umschalt-Register haben wir syntronisch unter Kontrolle. Bald läuft alles wie gehabt.«

»Gut. Wir bleiben vorerst hier und kümmern uns um die QOLFIM Zwei.«

Perry schüttelte im Helm des Druckanzugs den Kopf. Er wollte es noch immer nicht recht glauben. Siganesen waren zwar schon immer ein eigenwilliges Völkchen gewesen, aber daß sie im Einsatz auf der Einhaltung von Schlafperioden bestanden Wahrscheinlich gestand die USO ihnen sogar rituelle Waschungen während der Dienstzeit zu.

Einsatztechnisch ein Unding, aber es machte Perry die USO unter Monkey schon wieder sympathisch. Eine Organisation, die solche Eigenheiten zuließ und Agenten wie die beiden Swoons beschäftigte, war keine Mördertruppe unter dem Kommando gewissenloser Anführer. Rhodan erinnerte sich an das Gespräch mit Monkey, das sie nach seiner Ankunft in Quinto-Center geführt hatten. Er hatte Monkey der Unwahrheit bezichtigt. Der Oxtorner hatte sofort

zugegeben, ihn unter Vorspiegelung falscher Tatsachen nach Quinto-Center gelockt zu haben. Im nachhinein mußte er ihm recht geben.

Monkey hatte keine andere Möglichkeit gehabt, den Terranischen Residenten auf das Vorhaben der Arkoniden hinzuweisen. Später höchstens, wenn die Meldung von Bostichs Besuch auf Ertrus durch die Galaxis eilte. Aber zu dem Zeitpunkt wäre es für die Vorbereitung eines solchen Einsatzes zu spät gewesen.

Rhodan checkte die Systeme der QOLFIM 2. Sie funktionierten auf minimalem Level. Dafür hatte es die Versorgungseinheiten komplett erwischt. Ohne Monkey wäre die gesamte Besatzung nicht mehr aus der Bewußtlosigkeit erwacht und erstickt.

Tynka Mintcoo, die SHECAT-Kommandantin, meldete sich und bedankte sich im Namen aller für die Rettung. In einer halben Stunde, so schätzte sie, waren SHECAT und seine Besatzung wieder einsatzbereit.

Der Aktivatorträger warf einen Blick auf seine Uhr. Über dreißig Stunden waren sie inzwischen unterwegs.

Es sah schlecht aus. Auch das Aussehen des noch immer bewußtlosen Oxtorners besserte sich nicht. Eine halbe Stunde später versorgten sie ihn immer noch mit Sauerstoff, ohne daß eine Änderung seines Zustandes eintrat.

»Er will nicht aufwachen«, behauptete Harisme U'Ikarte. »Oder er kann es nicht mehr.«

»Nimm ihm die Atemmaske ab!« sagte Perry. »Sorge dafür, daß die Umgebung seines Körpers mit Sauerstoff geflutet wird.«

Wenn das immer noch nichts half, mußten sie ihn in 4,8 Gravos betten, wie er es von seiner Heimat her gewohnt war.

Rhodans Vermutungen bestätigten sich. Nach einer Viertelstunde zeigte der Oxtorner erste Reaktionen. Seine Hautfarbe veränderte sich. Ein leises Klicken im Innern der implantierten Augenoptiken deutete an, daß das Gehirn erste Impulse an die Augen schickte. Kurz darauf lockerten sich die Fäuste. Monkey streckte die Finger aus und öffnete die Augenblenden. Er schaltete auf Weitwinkel, um alles in der Passagierkabine erkennen zu können.

»Ein Montagsfahrzeug«, murmelte er, streckte seine Glieder und erhob sich. »Wir machen jedoch trotzdem weiter.«

*

»Der Bruchgraben stellt eine Zone starker Instabilität dar«, sagte Inch Ishery und zeichnete mit dem Stiefel einen Schlauch in den bröckeligen Boden. »Kanäle und Röhrensysteme ändern sich laufend. Das Material ist nach Jahrtausenden derart porös geworden, daß es im Prinzip nur noch durch den hohen Andruck zusammengehalten wird. Ein einziger, künstlich hervorgerufener Wasserstau an einer neuralgischen Stelle würde genügen, um das ganze Gebiet in die Luft zu jagen. Ich sage euch das, damit ihr wißt, womit wir rechnen müssen.«

»Das weißt du alles aus diesen schlaun Büchern?« fragte Harisme U'Ikarte. »Nicht daß du mich falsch verstehst, aber uns sind wissenschaftlich gesicherte Fakten lieber als irgendwelche Stimmungsbilder von Leuten, die hier zu einem bestimmten Zeitpunkt eine einzige Beobachtung gemacht haben.«

»Der Almanach enthält Beobachtungen und Erlebnisse aus fast dreitausend Jahren ertrusischer Geschichte«, trumpfte der Geologe auf. »Alles, was sich bisher an bedeutsamen Verschiebungen und Überlagerungen abgespielt hat, ist darin verzeichnet. Gemäß den offiziellen Daten haben wir es zur Zeit mit einer Phase starker geologischer Aktivitäten zu tun. Das deckt sich mit den Voraussagen im Almanach. Sedimentwanderungen und Plattenverschiebungen finden überall auf Ertrus statt, aber im Bruchgraben besonders deutlich. Er stellt quasi einen Gradmesser für die Vorgänge in der Planetenkruste des Kontinents Baedhro dar. Falls es euch interessiert, im dritten Band sind Zeichnungen über den Verlauf der unterirdischen Labyrinth enthalten, wie sie vor Jahrzehnten existiert haben. Ein

Teil davon ist sicher noch vorhanden. Es würde uns das Vorankommen erleichtern, wenn wir diese Kanalsysteme finden würden. Die Wahrscheinlichkeit ist allerdings sehr gering.« Aus der QOLFIM 1 traf ein Signal ein. Yilza Mpinder meldete, daß Ohlea Rohdeck die Reparatur aller wichtigen Systeme abgeschlossen hatte. Mechanische Kopplungen waren ersetzt, zerstörte Steuereinheiten durch Ersatzteile in den ursprünglichen Zustand gebracht. Die meisten übrigen Reparaturen würde das wiederhergestellte Syntronsystem erledigen, während sie den Weg fortsetzten.

Die Männer und Frauen der QOLFIM 2 hatten den Widerhaken der Harpune aus der Oberfläche des Schwesterbootes gebohrt und das Stahlseil eingeholt. Auch Monkey hatte sein Fahrzeug im großen und ganzen wieder einsatzbereit. Dem Oxtorner war nicht mehr anzusehen, daß er seinen Einsatz für die Kameraden beinahe nicht überlebt hätte.

Rhodan fragte sich, wie die Nachfolge des USO-Chefs geregelt war. Existierte ein fester Nachfolger, oder änderte sich das von Woche zu Woche? Natürlich kam Homer G. Adams in Frage, der mit seiner Organisation Taxit das Wirtschaftspotential erzeugte, das die Finanzierung der Neuen USO sicherte.

Oder eignete sich Roi Danton für dieses Amt? Schon einmal war er Kronprinz gewesen, damals als Lovely Boscyk, der König der Freifahrer, ums Leben kam. Roi hatte seine Nachfolge angetreten. War er jetzt Monkeys Kronprinz?

Perry mußte wieder einmal daran denken, wie fremd ihm sein eigener Sohn im Lauf der Jahrhunderte geworden war. Aber hatte sich das nicht schon damals abgezeichnet, als er sich aus dem Schatten des Vaters löste und als Freifahrer Roi Danton für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in den Kampf zog?

Die familiären Bindungen hatten sich später wieder gefestigt, aber die Distanz war immer geblieben. Roi kannte seinen Vater zu genau, um nicht zu wissen, daß er einen Platz in seinem Innern einnahm.

Ein Vater, der seine Kinder aus dem Bewußtsein verdrängte, war Perry Rhodan bestimmt nicht. Manchmal konnte er sich nicht um sie kümmern, weil ihm selbst die Probleme über den Kopf wuchsen. Außerdem war es schwer, immer dann für die Kinder dazusein, wenn es diesen paßte.

Egal, was geschah, ein unsichtbares Band würde immer bleiben. Auch zwischen Perry und Michael Reginald Rhodan alias Roi Danton.

Perry wünschte Roi alles Gute, ebenso, daß er bald wieder völlig gesund sein würde.

Ein Schatten tauchte in seinem Blickfeld auf - Monkey. Der Oxtorner trug keinen Druckanzug. Ihm reichte ein Energiefeld, das die Funktion des Anzugs übernahm. Die zähe Oberflächenhaut seines Körpers ließ eine solche Bequemlichkeit zu. Und die einzigen Organe, auf die es sich negativ hätte auswirken können, nämlich die Augäpfel, existierten bei ihm nicht.

»Du denkst an deinen Sohn?«

Um Perrys Mundwinkel zuckte es. »Du hast mich ziemlich genau beobachtet. Tust du das öfter?«

»Nur dieses Mal. Ich danke dir. Du hast mir das Leben gerettet.«

»Wirklich? In einem Boot mit normaler Atemluft wärest du bestimmt rechtzeitig zu dir gekommen. Ich habe dein Erwachen ein wenig beschleunigt, mehr nicht.«

»Wenn du meinst.« Der Oxtorner wandte sich um und kehrte zur QOLFIM 2 zurück. Wieder spürte Rhodan die Distanz zu diesem Mann, der einst der Abteilung Null des TLD angehört hatte. Perry war sicher, daß Monkey jederzeit in der Lage war, jemanden zu töten, wenn die Situation es nicht anders zuließ. So, wie er es bei ihrem Einsatz in der fernen Galaxis DaGlausch getan hatte.

Gleichzeitig schimpfte der Terraner mit sich. Es bestand kein Grund, dem Oxtorner gegenüber unhöflich zu sein und dessen Dank abzulehnen. Ein Mißverständnis?

Ich sollte mehr auf ihn eingehen. Ich sehe in ihm zu oft so eine Art illegalen Herrscher.

Das war Monkey auf keinen Fall. Wenn es für jemanden galt, dann für Tizian Grannet, den Anführer der Galactic Guardians.

»Monkey?« Der Oxtorner blieb vor seinem Boot stehen.

»Rhodan?«

»Entschuldige bitte. Es war nicht so gemeint.«

»Schon gut. Ich verstehe das besser, als du denkst. Wie oft hast du in deinem Leben schon das Liebste verloren, das du besaß? Mehrmals, nicht wahr? Ich habe es nur einmal erlebt. Ich weiß, wie das ist.«

Monkey zeigte auf seine Weise Gefühle. Die Worte blieben kalt, das Gesicht unbewegt, der Körper steif wie immer. Aber er drückte sie in seiner Sprache aus. In schlichten Worten machte er Perry begreiflich, daß es in seinem Innern etwas gab. Daß er nicht aus Stein bestand, aus unzerstörbarem Fels.

»Du hast...?«

»Ja. Aber sprich nie zu mir darüber.«

Wenn ein Oxtorner über das Liebste in seinem Leben sprach, meinte er etwas ganz Bestimmtes.

Was hast du in deinem Leben alles mitgemacht? dachte der Terraner und wußte, daß er die Antwort darauf nie erhalten würde.

Die beiden Katsugos schwebten den Kanal herauf, wo sie bisher in der Nähe des Wasserspiegels Messungen vorgenommen hatten.

»Die Temperatur steigt an«, berichtete Sumner Kagel. »Ebenso der Wasserspiegel.«

Inch Ishery stieß einen Warnruf aus. »Sofort starten! Der Kanal macht dicht!«

*

Hintereinander tauchten sie ins Wasser ein. Da sie keinen Platz zum Wenden hatten, mußten sie rückwärts fahren, die QOLFIM 2 vor der QOLFIM 1. Aus der Wandung des Kanals lösten sich Gesteinsbrocken und zerfielen. Gruppen von Luftbläschen stiegen auf.

Perry Rhodan wartete vergebens auf nähere Informationen des Geologen, woher er seine Kenntnis bezog. Der Anstieg von Temperatur und Wasserspiegel sowie die sich lösenden Felsbrocken konnten andere Ursachen haben.

Ishery bemerkte seinen grübelnden Blick, griff unter den Sessel und holte das dritte Buch hervor. Der USO-Spezialist drückte es ihm in die Hand. »Seite dreihundertachtzig«, sagte er lächelnd.

Perry Rhodan schlug das dicke Werk auf und überflog den Text.

»Der Bruchgraben ist durch die sich erwärmenden Wasserströme gekennzeichnet. Dadurch, daß die Kanäle vor zwanzigtausend Jahren absanken, liegen sie nahe an den Vulkanzonen des Mattun Gor. Zahlreiche Hot Spots, also Lavaregionen, die in Kaminen bis fast an die Oberfläche heraufreichen, erwärmen das Wasser. Es steigt aufwärts. Die Kanäle, die es sich in das weiche Sediment- und Bimsgestein gewaschen hat, führen dementsprechend ebenfalls aufwärts.

Wer im Norden des Bruchgrabens einen Zugang findet und sich den Wasserströmen anvertraut, kann in den meisten Fällen sichergehen, daß er irgendwo im Süden die Oberfläche erreicht. Kritisch wird es, wenn das Wasser bestimmte Schichten um die Kanäle herum so aufgeweicht hat, daß sie sich auflösen. Oftmals fallen Kanäle in sich zusammen, führen zu einem Rückstau und erhöhtem Druck auf andere Röhren. Dort führt es zur Stabilisierung oder Explosion, je nach Tiefe und Druckverhältnissen der Umgebung. Nach kurzer Zeit hat das Wasser dank des erhöhten Drucks einen neuen Kanal ausgewaschen und die zerstörte Verbindung im Netzwerk ausgeglichen.

Eine bestimmte Wassermenge benötigt unter einem bestimmten Außendruck immer eine bestimmte Anzahl von Kanälen, um das Netzwerk zu erhalten. Das Zusammenspiel aus

Sedimenten und natürlichem Felsgestein der Umgebung führt dabei zu einem Gleichgewicht. Es wird dort gestört, wo der Mensch in seiner Unwissenheit eingreift.

Der Bruchgraben von Nordwestbaedhro blieb bisher als geologisches System erhalten. Eine Störung würde dazu führen, daß sich das sensible Kanalsystem auflöst und sich das Wasser einen einzigen, umfassenden Zugang zur Oberfläche sucht. Es würde die Ebene überschwemmen, ebenso Baretus und das Barkennto-Becken, und aus dem Barkennt einen reißenden Strom machen. Zumindest für einige Zeit.

Danach wäre das Kanalsystem fast leer. Zuwenig Wasser würde nachfließen. Das Mattun-Gor-Vulkanland würde innerlich austrocknen, die Gör-Oasen würden verschwinden und die Hitze der Lava bis an die Oberfläche dringen. Die bisher wassergekühlten Lavakamine unter der Oberfläche würden explodieren und das Magma den halben Kontinent unter sich begraben. Solange das Kanalsystem sich aber selbst reguliert und erhalten bleibt, erfüllt das Wasser seine Kühlfunktion in Bezug auf die Hot Spots und die tief im Innern des Kontinents brodelnde Lava.«

Wenn Rhodan es richtig verstand, bedeuteten die erhöhte Temperatur und der steigende Wasserspiegel also, daß der Druck zu groß wurde und das Wasser diesen Kanal demnächst zerstörte. Da es sich um einen Blindgang handelte, war er für das sich selbst regulierende System wohl nicht von Bedeutung. Die Gefahr lag wohl eher im Hauptkanal, durch den sie gekommen waren.

Nachdenklich gab der Terranische Resident das Buch zurück.

»Wir gehen auf fünf Knoten«, erklang die Stimme des QOLFIM-2-Piloten Edarz Assain aus dem Akustikfeld. »Der Wasserdruck steigt.«

Im engen Abstand von einer Bootslänge glitten die beiden Fahrzeuge durch den schmalen Kanal. Eine Viertelstunde benötigten sie bis zur Mündung. Das Wasser vor ihnen hatte sich verfärbt. Braune Schlackeklumpen trieben umher und stauten sich vor den vier Abflüssen. Mpinder und Assain schalteten die Schirmfelder der Qolfims ein. Sie schleuderten die Hindernisse zur Seite.

Perry Rhodan blickte zur Panzerplastscheibe hinaus. Von den drei übrigen Verzweigungen existierte nur noch eine. Die beiden anderen waren unter dem Bombardement der Felsen in sich zusammengefallen.

»Volle Fahrt voraus!« sagte der Terraner.

Die Tauchboote schalteten ihre Gravojets wieder um und beschleunigten. Mit sechzehneinhalb Metern Röhrendurchmesser paßten die Qolfims und die angedockten Katsugos gerade noch durch die Röhre.

Die Strömung riß sie mit. Hinter ihnen lösten das Bombardement und der Wasserdruck den Eingang des Kanals auf und brachten das Umgebungsgestein zum Einsturz. Das Wasser schleuderte die Brocken vorwärts, hinter den Tauchbooten her.

»Acht Knoten«, meldete Mpinder. »Höchstgeschwindigkeit in zweieinhalb Minuten.«

»QOLFIM Eins«, hörten sie Monkey sagen. »Euer Rumpf ist sauber. Keine Hinweise auf gelbgrüne Spuren mehr.«

»Dasselbe gilt für QOLFIM Zwei«, antwortete Rhodan nach einem intensiven Blick auf das Holo der Heckoptik. »Die Rast im Trockenen hat den Algen den Garaus gemacht.«

Unter anderen Umständen hätten sie Proben von dem Zeug genommen, in einen Isolierbehälter gesteckt und in einem Labor untersuchen lassen. So aber mußten sie darauf verzichten. Wenn sie den Einsatz im Barkennto-Becken wohlbehalten hinter sich brachten, blieb ihnen nur die Aufzeichnung der Außenkameras.

Der erste Felsbrocken kollidierte mit dem Schirmfeld der QOLFIM 2. Er verglühte, aber das Boot machte einen Satz nach vorn. Sicherheitshalber vergrößerten sie den Abstand zwischen den beiden Fahrzeugen auf sechzig Meter.

Inch Ishery blätterte wie verrückt im dritten Buch und kommunizierte gleichzeitig mit dem Datenbestand des Bordsyntrons.

»Ich finde dich«, verstand Rhodan sein Gemurmel. »Ich kriege dich.«

Die Kanalwandung um sie herum erhielt erste Risse. Ein bizarres, spinnennetzähnliches Muster entstand, bei dem die dunkle Farbe des Untergrundgesteins deutlich hervortrat. Das Wasser trübte sich weiter und erschwerte ihnen die Sicht. Kleine Basaltsteine und schwammähnliche Brocken aus Bims prallten fast ununterbrochen gegen den Rumpf der Qolfims.

Über eine Länge von zwei Kilometern stürzte die Röhre ein. Die Trümmer versperrten dem Wasser den Weg.

Übergangslos verschwand der Druck von hinten.

»Jetzt kann uns nur noch ein Wunder retten«, stieß der Geologe hervor. »Verflucht, wo ist nur dieser Kanal?«

Er hatte selbst gesagt, daß die meisten der vor Jahrzehnten eingetragenen Kanäle vermutlich nicht mehr existierten.

Das Wasser riß die Boote mit sich fort, floß aber auch schneller ab, als sie fahren konnten.

Das Ende der Wassersäule näherte sich der QOLFIM 2 und versuchte, das Tauchboot zu überholen. Die beiden Fahrzeuge fuhren die Gravoabsorber hoch und schalteten den Antigrav dazu. Zehn Kilometer weit gelang es ihnen, den Anschluß zu halten. Die Wanderung der Wassersäule verlangsamte sich.

»Das muß er sein«, rief Inch Ishery laut. »Zwei auf gleicher Höhe, einer nach oben. Wir sind jetzt genau an dieser Stelle hier!«

Er projizierte ein Aufnahmefeld auf die Buchseite und vergrößerte sie in einem Holofeld über dem Steuerterminal.

»Es ist der Canvas-Zetas-Kanal.« Der Geologe und Orter markierte den Verlauf mit blauer Farbe. »Es könnte aber auch ein namenloser Strang sein, der zwanzig Kilometer weiter westlich unmittelbar an der Bruchkante verläuft. Die Eingänge sind identisch. Das Gelände hinter den Mündungen unterscheidet sich voneinander.« Er blätterte im Buch. »Ich finde es auf die Schnelle nicht.«

»Natürlich könnte es sich auch um ein völlig neues System gleicher Art an anderer Stelle handeln, das in den jahrzehntealten Karten nur noch nicht eingetragen ist«, ergänzte Rhodan. Ishery sah ihn nur stumm an und zuckte mit den Achseln.

5.

»Trockenschwimmen in der Unterwelt«, nannten sie es. Das Wasser überholte sie endgültig. Die Aggregate konnten nicht mehr zulegen. Die nächsten zehn Kilometer schwebten die Tauchboote in einem leeren, aber stabilen Tunnel. Das Wasser war versickert, durch das Gestein diffundiert oder durch fingerdicke Kanäle abgeflossen.

Inch Ishery schüttelte stumm den Kopf. »Wir können unmöglich schon die eingezeichnete Perforationszone erreicht haben.«

»Und wenn doch?«

»Dann hätten wir das Ziel fast erreicht, müßten nun noch einiges an Rast einlegen. Ein ziemlich gefährliches Unterfangen. Hier unten bleibt man nur am Leben, wenn man beständig mit dem Strom schwimmt.«

Voraus endete der Tunnel, als habe jemand ihn mit dem Messer abgeschnitten. Dahinter lag ein Zwischenraum von ungefähr hundert Metern Breite. Höhe und Tiefe ließen sich nicht genau ermitteln.

Der Zwischenraum trennte sie von einer Wand aus verschiedenen Gesteinsschichten. Sie lagen schräg aufeinander.

Laut Isherys Almanach war es hier vor zwanzigtausend Jahren im Zuge der Landabsenkung zu Verfaltungen gekommen. Mindestens eine der Schichten stammte aus dem Buckligen Reiter, die anderen aus dem Mattun-Gor-Vulkanland. Sie bildeten eine Barriere mitten im

Bruchgraben. Das Wasser hatte in zäher Arbeit ovale Röhren hineingefräst, aus denen lauter Wasserfälle schossen und in der Tiefe verschwanden.

Der Anblick entlockte den Insassen der QOLFIM 1 Ausrufe des Staunens. Eine riesige, bunt melierte Wand von nicht überschaubaren Ausmaßen vor sich zu haben, aus der Hunderte von Brunnen ins Nichts entsprangen, war für sie so etwas wie ein Weltwunder. Ein Wunder der Natur war es allemal.

Die beiden Tauchboote schwebten hinaus über den Abgrund. Dreißig Meter unter ihnen strömte Wasser entlang. Die Außenmikrofone übertrugen ein Rauschen auch von den Seiten und oben.

»Der Rückstau im zerstörten Areal schiebt das Wasser durch andere Teile des Kanalnetzes. Von dort kommt es jetzt zurück und füllt den entstandenen Hohlraum wieder auf«, erläuterte Ishery. »Wir sollten uns warm anziehen. Am besten, wir verschwinden in einer der Röhren.« Ohlea Rohdeck kehrte hastig aus dem Maschinenraum zurück, wo sie noch immer die Aggregate der Primärsysteme auf Vordermann brachte.

»Was sagt dein schlaues Buch in diesem Fall? Welchen Kanal sollen wir wählen?« knurrte Yilza Mpinder.

Der Geologe breitete die Arme aus. »Einer ist so gut wie der andere. Zumindest in dieser Gegend.«

Die beiden Qolfims verschwanden in der Hartgesteinsröhre unmittelbar in Flughöhe. Links und rechts blieb nicht ganz ein halber Meter Platz. Die Innenstrom-Gravojets drückten die Boote gegen die Strömung.

»Naturkanal mit Präzisionsmittelachse«, meldete die Ortung. »Die Abweichung von der Geraden liegt bei drei Zentimetern pro Kilometer. Geschätzte Länge unter Einrechnung des Krümmungsradius: achtundvierzig Kilometer.«

Die Gesteinsschicht ähnelte in etwa terranischem Sandstein, jedoch mit höherem Härtegrad. Die Farbe wechselte zwischen Rotbraun und Gelbbraun, in manchen Passagen herrschte ein marmoriertes Muster vor. Der Kanal führte waagrecht dahin, erhielt jedoch nach einer Weile einen leichten Drall nach oben.

Nach zehn Kilometern holte das Wasser sie ein. Mpinder drosselte die Gravojets. In der engen Röhre rauschte das Wasser nicht an den Booten vorbei und verschluckte sie, sondern errichtete hinter der QOLFIM 2 eine Mauer und schob das Boot vor sich her. Zwischen den beiden Fahrzeugen bauten sich Prallfelder auf.

Immer schneller wurde der Ritt auf dem Wasserstrahl. Bei vierzig Metern pro Sekunde in dem engen Kanal setzten Vibrationen in der linsenförmigen Bootszelle ein. Endlich kam auch das Wasser. Träge kroch es über die QOLFIM 2 und später über die QOLFIM 1 hinweg.

Bei Kilometermarke 30 schloß es sich endlich vor der Bugspitze des vorderen Fahrzeugs. Die Vibrationen hörten auf. Von diesem Augenblick an waren sie wieder Bestandteil der Wassersäule, die sie beinahe schon vermißt hatten. Das Wasser in den Kanälen war ihr bester Freund, auch wenn es zunächst nicht danach ausgesehen hatte.

Bei Kilometer vierzig hatten sie deutlich an Höhe gewonnen. Mit minus 650 Metern kehrten sie in den Bereich zurück, wo sie in der Kaverne unter dem Schacht angefangen hatten.

Perry kam es vor, als seien sie schon seit Tagen unterwegs. Es lag an der Enge der Umgebung. In Wirklichkeit hielten sie sich erst seit fünfunddreißig Stunden hier auf. Stunden, in denen sie mit Ausnahme der Siganesen in TOMCAT kein Auge zugemacht hatten.

Die Ortung meldete, daß ein Ende des Kanals noch immer nicht zu erkennen war. Als sie es vier Stunden später endlich erreichten, hatten sie knapp über hundert Kilometer in der Röhre zurückgelegt.

Inch Ishery trat zu Rhodan und hielt ihm sein Buch unter die Nase.

»Hier sind wir«, sagte er und deutete auf eine schraffierte Fläche. »Wir stecken mittendrin. Die mathematische Mittellinie des Bruchgrabens verläuft keine fünf Kilometer östlich von hier.«

»Ist das gut für uns oder schlecht?«

»Das kann man so nicht sagen. Die Daten im Syntronspeicher nennen eine Breite der Gesteinsverfaltung von zweihundert Kilometern. Zwischendrin gibt es Bruchstellen, die in den letzten fünftausend Jahren entstanden sind. Wenn wir Glück haben, finden wir einen zweiten solchen Kanal, der uns weiterbringt. Allerdings sollten wir uns nicht zu sehr darauf verlassen.«

Der Wasserstrom schoß aus der engen Röhre in einen Hohlraum voller Felszacken. Mpinder bremste mit Höchstwerten ab und brachte das Boot in einem waghalsigen Manöver zwischen den vordersten Reihen der Hindernisse hindurch.

»Metallortung«, meldete der Syntron in Vertretung Isherys, der gerade andere Dinge im Kopf hatte. Der rosarote Schutzschirm flammte auf, den sie während der Fahrt durch die enge Röhre nicht benutzt hatten.

Das plötzliche Ächzen und Kreischen aus den Akustikfeldern jagte ihnen einen kalten Schauer über den Rücken. Hinter ihnen splitterten Felsen. Spitze Zacken schleuderten empor, prallten an die niedere Decke des Hohlraums und sanken schnell zu Boden. Zwei Sekunden lang sprühten am Heck der QOLFIM 2 Funken, ehe Assain das Boot unter Kontrolle hatte und das Bremsmanöver zu Ende führte.

Monkey hatte mit seinem Spruch vom Montagsfahrzeug nicht unrecht. Wenn etwas schiefging, traf es stets sein Boot.

»Keine schwerwiegenden Beschädigungen«, hörten sie den Oxtorner sagen. »QOLFIM Zwei und Insassen wohlauf.«

Wenigstens ein Lichtblick in diesen Stunden. Der Syntron teilte mit, daß der Gegenstand keine energetische Aktivität aufwies. Es waren Deformationen festzustellen. Die Altersbestimmung dauerte noch.

Yilza Mpinder justierte die Scheinwerfer des Tauchboots auf den Gegenstand und zoomte die Aufnahme ins Holo. Das Ding besaß Spindelform mit einem kurzen Kegelstumpf als Sockel. Obendrauf war ein Ring erkennbar, der vermutlich dazu diente, ein Seil daran zu befestigen.

»Wenn Weihnachten nicht schon vorbei wäre, würde ich sagen, es handelt sich um etwas zu groß geratenen Christbaumschmuck«, meinte Harisme U'Ikarte. »Aber so ...«

»Die Altersbestimmung ist abgeschlossen«, sagte der Syntron kurz darauf. »Unter Berücksichtigung der Druckverhältnisse, des mit feinen Steinchen angereicherten Wassers und der Strömung ergibt sich ein Wert von vierhundert Jahren plus minus fünfzig Jahre.«

Ein Wrack also. Mit hoher Wahrscheinlichkeit stammte es aus den Werkstätten von Ertrus.

Inch Ishery blätterte wild in den drei Bänden. »Das haben wir gleich.«

Er sagte es nach einer halben Stunde immer noch, als die QOLFIM 1 unmittelbar neben dem Ding in Position ging. Oberflächenkorrosion war so gut wie keine vorhanden, dafür sorgte der permanente Schmirgeleffekt durch das Wasser.

Perry Rhodan entschloß sich, eine weitere Mikrosonde einzusetzen. Sie schwamm zu dem Wrack hinüber und fand eine Öffnung. Ursprünglich hatte sie wohl dem Druckausgleich gedient, inzwischen war sie vollgelaufen. Durch einen Wust an Rost und stoffähnlichen Resten bahnte sich die Sonde einen Weg ins Innere.

Der Zahn der Zeit hatte die Einrichtung zerfressen. Es existierte ein Steuerterminal mit einer Speichereinheit, Es gelang der Sonde, sie mit einem Kriechstrom zum Leben zu erwecken und die Daten abzurufen. Anschließend funkte sie das wenige zur QOLFIM 1 herüber.

Sie erfuhren, daß die Tauchglocke mit zwei Ertrüsern bemannt gewesen war und aufgrund eines Defekts im Antriebssystem hatte aufgegeben werden müssen. Die beiden Insassen hatten ihr Fahrzeug in Druckanzügen verlassen und einen Weg hinauf an die Oberfläche ihres Planeten gesucht. Ihre Atemluft hatte für achtzig Stunden gereicht. Das war wenig, gemessen an den Strecken und den Hindernissen, die sie zu überwinden hatten.

Die Aufzeichnungen stammten aus dem Jahr 824 NGZ.

»Ich hab's!« Ishery schwenkte triumphierend den zweiten Band. »Mont Kerlan und Shivas

Reegal. Ihre Aufzeichnungen sind in diesem Buch festgehalten. Die Havarie erfolgte am 17. Logins Ortszeit, das entspricht dem 23. August. Drei Tage später tauchten sie aus einem Geysir auf, der ungefähr sechzig Kilometer vom Rand des Buckligen Reiters entfernt liegt. Sie waren erschöpft, aber gesund.«

Rhodan ließ sich vom Syntron die offizielle Statistik geben. In den letzten tausend Jahren waren achtunddreißig solcher Fälle dokumentiert. Die Zahl derer, in denen Unterwelt-Forscher in die Tiefe kletterten oder tauchten und nie wieder zurückkehrten, belief sich auf mehr als zweihundert.

Einen Hinweis fand er bei der Durchforstung der Orte, an denen die Vermißten wieder aufgetaucht waren. Sie lagen fast ohne Ausnahme in der nördlichen Hälfte des Bruchgrabens, während die meisten Vermißten in der südlichen Hälfte unterwegs gewesen waren.

Perry gab die Anweisung zur Weiterfahrt. Die Höhle besaß einen einzigen Abfluß von annähernd fünfzig Metern Durchmesser. Das Wasser trug sie hinaus in eine Dünenlandschaft. Auffaltungen im Untergrund hatten hier ursprünglich eine Zackenlandschaft geschaffen. Im Lauf der Zeit hatte das Wasser sie abgeschliffen, so daß sie Sanddünen ähnelten.

Nach zwei Stunden extrem gemächlicher Fahrt hinauf und hinunter verengte sich der Hohlraum. Das Wasser bildete Wirbel und unterschiedliche Strömungen. Es drückte die Boote in eine wannenförmige Fahrrinne, die ein wenig an eine überdimensionale Bobbahn erinnerte. Die Neigung änderte sich ständig.

Rhodans Blick folgte den Scheinwerfern des Tauchbootes. Das Wasser war von einer bisher nicht gekannten Reinheit und Klarheit. Die Temperatur lag bei zweihundertsiebzig Grad. Trotz der absoluten Finsternis reichte die Sicht kilometerweit.

Die Fortsetzung der Sandsteinhöhle hatte sich zu einem einzigen großen Hohlraum erweitert. Der Ort bezifferte die Ausdehnung auf fünfzig mal vierzig Kilometer, bei einer Höhe von ungefähr zweihundert Metern.

Der Gedanke, daß bei einem plötzlichen Fehlen des Wassers der unterirdische Hohlraum in sich zusammenstürzte und sich im Bruchgraben ein riesiges Loch bildete, erschien dem Terraner als durchaus naheliegend.

Sein Blick wanderte. Er fing die Anzeige des verschnörkelten tschirmaynischen Kilometerzählers ein. Sie zeigte vierhundertdreiundneunzig seit dem Abtauchen in den Schacht von Dazgun Mira an. Welcher Entfernung in Luftlinie gerechnet es entsprach, vermochte der Syntron nicht zu sagen. Seine Schätzungen reichten von zweihundert bis dreihundertfünfzig Kilometer. Die Informationen über die beiden Ertruser aus der Tauchglocke enthielten ebenfalls keine konkreten Entfernungsangaben.

Inch Ishery projizierte eine Karte des unterirdischen Strömungsverlaufs an die Sichtkanel. »Sobald wir die Perforation erreichen, ist es nicht damit getan, irgendeinen Weg zu nehmen. Teilweise führen die Kanäle unmittelbar am südlichen Rand des Buckligen Reiters nach Osten bis hinein in die Gelbe Wüste. Andere schwenken nach Westen ab.

Sie ziehen sich zwischen den Bergen des Mattun Gor und dem Barkennt entlang und sorgen für die Erhaltung etlicher Gör-Oasen. Ein Großteil dieser Wasseradern tritt im Bereich der Schluchten zutage, durch die sich der Mittlere Barkennt windet. Die imposantesten Kaskaden und Wasserfälle sind darauf zurückzuführen. Sie stellen sozusagen die natürliche Entleerung des gesamten Netzes dar und verhindern, daß es zu Rückstaus kommt. Die Perforation selbst wirkt als natürliche Bremse. Ohne diesen Wall wäre der Druck auf das Barkennto-Becken viel zu groß. Der Großraum Baretus würde sich in einen einzigen See verwandeln. Drückt uns die Daumen! Sobald wir die Perforation hinter uns haben, fängt das Abenteuer erst an.«

*

In der Ferne tauchte eine glitzernde, stark reflektierende Fläche auf und vergrößerte sich bei ihrer Annäherung zu einem Hindernis, das den riesigen Hohlraum vollständig abschnitt. Es

sah aus, als habe jemand hier unten eine Mauer errichtet.

»Das ist Perlmutter!« entfuhr es Ohlea Rohdeck. Die Maschinistin hatte die letzten Reparaturen im Triebwerksteil beendet und saß wieder in ihrem Sessel. »Zumindest etwas Ähnliches.« Die beiden Tauchboote näherten sich der Wand, bis deren Einzelheiten optisch erkennbar waren. Dort, wo die Leuchtkraft des unter hohem Druck entstandenen Materials besonders hoch war, entdeckten sie Durchlässe. Meist waren sie winzig, nur ein, zwei Millimeter groß. Andere erreichten wenige Zentimeter. Größere Öffnungen bis zu fünf Metern Durchmesser gab es ein halbes Dutzend.

Rhodan aktivierte die Steuereinheit für den Desintegrator und warf dem Geologen einen fragenden Blick zu.

Ishery musterte die Karten im Buch. »Die Angelegenheit ist knifflig, Perry. Wir müssen uns weiter nördlich halten, wenn wir das richtige Labyrinth erreichen wollen.«

Dort gab es keine einzige große Öffnung, die sich erweitern ließ.

»Höchste Vorsicht ist geboten. Uns fehlen nähere Erkenntnisse über die Perforation. Wir wissen nicht, welche Gesteinsschichten sie enthält und ob uns Hindernisse erwarten.«

»Wie hoch ist die Gefahr, daß wir die Perforation dadurch zerstören?«

»Fünfzig-fünfzig, würde ich sagen.«

»Danke. Es ist schön, daß wir das endlich erfahren.«

»Du hast recht«, sagte Ishery und entschuldigte sich. »Ich hätte vor dem Beginn des Tauchgangs darauf hinweisen sollen.«

Monkey, der zusammen mit seiner Besatzung in der QOLFIM 2 die Fachgespräche mithörte, gab keinen Kommentar zum Fehler seines Spezialisten ab. Vielleicht machte er in irgendeiner Kladde in seinem unbestechlichen Gehirn einen Minuspunkt.

Du läufst schon wieder Gefahr, dem Oxtorner unrecht zu tun, erkannte Perry. Finde dich doch endlich damit ab, daß er ein Mensch wie du selbst ist.

Monkey trug einen Zellaktivator. Er war ihm offensichtlich von ES verliehen worden. Eine andere Möglichkeit gab es nicht, diese auf die persönlichen Individualschwingungen geeichten Chips zu tragen.

Daß ES ausgerechnet ihn für würdig befand, konnte man nicht einfach als Irrtum eines Superwesens abtun. »Wir versuchen es an zwei verschiedenen Stellen«, schlug Rhodan vor.

»Dort, wo wir schneller vorankommen, treiben wir die Arbeit voran.«

Die Besatzungsmitglieder nahmen Proben von der Oberfläche des Gebildes und untersuchten sie. Anschließend prüften sie in einem Versuch die Wirkung des Desintegrators auf das Material. Ohlea Rohdeck empfahl, mit minimaler Energie zu arbeiten, um die Perforation so wenig wie möglich zu beschädigen.

Rhodan vertiefte sich in die Karten des Almanachs und suchte nach einem Ausweg. Wenn die Karten stimmten, und nach den bisherigen Erfahrungen ging er eigentlich davon aus, erstreckte sich die Perforation über die gesamte Breite des Bruchgrabens. Da sie auf natürliche Weise entstanden sein mußte, vermutete der Terraner, daß ihre Entstehung zum Gleichgewicht innerhalb dieses Raumes beitrug.

Im Abstand von zweihundert Metern begannen die beiden Tauchboote, ein jeweils fünfzehn Meter durchmessendes Loch in das Material zu fräsen. Die Arbeit ging langsam, sie brauchten Stunden. Infrarotmesser und Ortter überwachten das Ganze.

Meter um Meter drangen die Qolfims in die Wand ein. Über deren Ausdehnung lagen keinerlei Erkenntnisse vor.

Die ertrusischen Wissenschaftler, die damals mit der Farbstoffbeimischung experimentiert hatten, waren aufgrund von Abweichungen bei der ermittelten Durchschnitts-Fließgeschwindigkeit und der tatsächlich verbrauchten Zeit bis zur Ankunft der Farben im Barkennto-Geysir lediglich zu der Erkenntnis gelangt, daß es irgendwo ein Hindernis geben mußte. Die Berichte und Karten des Almanachs ergaben da schon ein weitaus deutlicheres Bild.

Immerhin war jetzt bewiesen, daß ertrusische Expeditionen die Unterwelt des Bruchgrabens erkundet hatten und ein Großteil der gewonnenen Erkenntnisse an die Oberfläche gelangt war. Die meisten hatten nicht so glimpflich geendet wie die mit der Tauchglocke. Es gab Fälle, in denen der Barkento-Geysir Metallkapseln mit Aufzeichnungen ausgespuckt hatte, von Eingeschlossenen kurz vor ihrem Tod als Flaschenpost abgeschickt.

Einen halben Kilometer unter der Oberfläche zu ersticken oder zu ertrinken war kein angenehmer Tod. Daß die Ertruser sich nicht vor der Unterwelt ihres Planeten scheuten, zeigte ihren Überlebenswillen und ihren Mut, den sie seit der Kolonisierung des Planeten durch Menschen von der Erde an den Tag gelegt hatten.

Bei fünfzig Metern ließ Rhodan die Arbeit vorübergehend einstellen. Über zwei Mikrosonden, die jeweils vor der Öffnung im Wasser verharrten, hielt er den direkten Kontakt mit der QOLFIM 2. Monkeys Boot war inzwischen sechzig Meter vorgedrungen, bei derselben Desintegratorleistung.

»Unser Gedankengang ist falsch«, sagte der Terraner. »Wir sollten nicht dort vordringen, wo es schneller geht, sondern da, wo die Umgebung stabiler ist.«

Der Oxtorner stimmte zu. Die QOLFIM 2 stellte die Arbeit ein und übernahm die Rückendeckung für die QOLFIM 1.

Die ersten zweihundert Meter schafften sie nun in vier Stunden. Der 18. Januar war angebrochen. Inzwischen waren sie mehr als doppelt so lange unterwegs, wie sie zunächst für die Strecke veranschlagt hatten.

Für die nächsten dreihundert Meter benötigten sie insgesamt acht Stunden. Weitere vier Stunden brachten sie knapp vierzig Meter weiter.

Die QOLFIM 2 rückte dem Schwesterboot immer näher auf den Rumpf. Der Druck der Umgebung nahm zu. Das Material des gefräßten Tunnels verlor seine Festigkeit. Der Tunnel begann sich von seinem Anfang her zu schließen.

Die Festigkeit des Materials reichte nur für Röhren bis maximal fünf Meter. Alles, was darüber lag, wurde mit der Zeit instabil und trug nicht gerade zur Festigkeit der gesamten Perforationszone bei.

Ein Effekt trat ein, mit dem sie vorher nicht hatten rechnen können: Die Perforation drückte sie vorwärts. Dort, wo sie sich schloß, öffnete sie sich auf der anderen Seite. Sie kamen sich wie im Schlund eines Lebewesens vor, das einen zu groß geratenen Brocken hinunterwürgte. Sieben Stunden dauerte der Vorgang, dann spie die Perforation sie mitten in einem Labyrinth aus fast hundert Kanälen aus. Isherys Kenntnisse und Karten halfen ihnen nicht weiter. Sie suchten sich wahllos einen Kanal" aus, erreichten unübersichtliche Verzweigungen und suchten nach einem Hinweis auf den schnellsten Weg.

Dreimal kehrten sie um. Ein Kanal brachte sie fünf Kilometer weiter, aber dann war wieder Schluß. Sie suchten die letzte Verzweigung auf, an der sie vorübergefahren waren, und schwenkten in den schmalen Seitenkanal ein. Zehn Kilometer weiter begann das Puzzlespiel erneut. Einundzwanzig Möglichkeiten boten sich an.

Sie schickten Sonden aus. Da die Strömung in diesem Teil des Labyrinths durch zusätzliche Wasservorkommen aus den Gebirgen deutlich zunahm, kehrte die Hälfte der winzigen Metallkugeln nicht zurück. Die anderen meldeten Blindgänge. In ihnen würde das Wasser sich noch Jahrhunderte oder Jahrtausende hindurchfressen müssen, bis ein neuer Kanal entstanden war. Weitere zehn Stunden fuhren sie nach Süden und Südosten, später nach Südwesten und nach Osten, bis sie wieder einen größeren Kanal erreichten.

Nach Isherys Ansicht gerieten sie in starkes Strömungsgebiet. Der Geologe behielt recht. Auf ihren Weg durch die Unterwelt konnten sie von diesem Zeitpunkt an immer weniger Einfluß nehmen.

»Himmel, was ist das?«

Die Orter erkannten das Knäuel verdichteten Wassers im Augenblick seiner Entstehung und gaben Alarm.

»Überdruck«, murmelte Cux Mineratt. »Simpler Überdruck.«

Perry Rhodan vergewisserte sich mit einem schnellen Blick, daß alle in ihren Sesseln saßen.

»Keiner rührt sich«, sagte er. »Schirmfeld ein!«

Die QOLFIM 2 versuchte abzubremsen und den Abstand zum vorderen Boot zu vergrößern.

Es funktionierte nicht. Die Strömung war so stark, der Wasserdruck so groß, daß die tschirmaynischen Gravojets nicht dagegen ankamen. Die vier glühenden Flecken rund um das Tauchboot erloschen wieder. Monkey hob sich die Energie für den Schirm auf.

Daß Wasser unter entsprechenden Druckverhältnissen und in einem festen Behälter durchaus in der Lage war, Gegenstände zu zerquetschen, mußten sie sich nicht erst ins Gedächtnis rufen.

Auf den Bildschirmen wirkte die schwarze Ballung mit ihren glitzernden Lichtreflexen wie ein fremdartiges Wesen, das in der Dunkelheit auf Beute lauerte. Es wogte auf und ab und schien auf der Stelle zu stehen.

In Wirklichkeit wanderte es mit der starken Strömung mit, rollte an der gewölbten Decke des Hohlraums entlang, schlüpfte in den anschließenden Kanal und schien sich bei seinen Wasserspielen zu amüsieren. Ab und zu zuckten Blitze, ereigneten sich kleinere Explosionen. Das Wasser rauschte mit inzwischen vierzig Metern pro Sekunde dahin, das entsprach 144 Stundenkilometern. Rhodan dachte unwillkürlich an ein Bodenfahrzeug, das mit diesem Tempo gegen eine Betonmauer fuhr.

Der Kilometerzähler kletterte beharrlich höher. Nach hundert Kilometern hatte der Kanal einen halbkreisförmigen Bogen zurückgelegt und änderte die Krümmung. Sie führte steil aufwärts, erschreckte die Insassen der Boote mit dem Gedanken, daß sie im nächsten Augenblick durch einen Kamin nach oben ans Tageslicht schossen, viel zu weit von Baretus weg, um noch etwas zu bewirken.

Dann jedoch flachte der Kanal ab. Seitliche Strömungen traten auf und lieferten Hinweise, daß Wasser durch die Kanalwandung eintrat, unauffällig und unter dem hohen Druck äußerst gleichmäßig.

Die Orter versuchten das wiebelnde und immer wieder lautstark schmatzende Wassermmonster zu durchdringen. Es gelang ihnen zeitweise. Der Kanal verzweigte sich weiter vorn in ein halbes Hundert kleinere Öffnungen.

Mpinder überspielte die gewonnenen Werte in die QOLFIM 2.

»Achtung, Monkey, wir haben bei dem Tempo keine große Wahl«, sagte Rhodan in sein Funkgerät. »Den Kurs können wir sowieso nicht ändern. Wir müssen die Kanäle nehmen, in die uns die Strömung drückt. Sollten wir in getrennten Röhren landen, versuchen wir das Ziel getrennt zu erreichen und warten in der Nähe des Geysirs aufeinander. Viel Glück!«

Allein hatten sie keine Chance. Wenn die QOLFIM 2 nicht ins Barkennto-Becken gelangte, fehlte ihnen SHECAT. Ohne den Katsugo mit dem integrierten Hohlraum konnten sie ihr Vorhaben nicht ausführen.

»Danke, Rhodan. Wir sehen uns in der Hölle«, kam die Antwort des Oxtorners.

Die QOLFIM 1 fing an zu rütteln. Der Rückstau an den Verzweigungen traf das Boot und bremste es gegen den Willen der Strömung ab. ? Das gierige Monster voraus dehnte und streckte sich nach oben und zu den Seiten. Es breitete seine imaginären Wasserarme aus und schien das Tauchboot umschließen zu wollen. Im selben Augenblick, als es die QOLFIM 1 umfing und an sich drückte, zog der Sog aus fünfzig Öffnungen es an sich. Hemdzipfelartige Ausstülpungen bildeten sich und verschwanden in den Kanälen. Sie teilten die Ballung unter sich auf. Der enorme Druck im Bereich des Phänomens verschwand und erzeugte ein Geräusch, das dem Rülpsen eines Riesen glich.

»Termina Achtzehn, ja, ich bin mir sicher«, rief Inch Ishery aus. Ohne Rücksicht auf sein

Prallfeld wälzte er unablässig den Almanach. »Wir haben Glück. Wir bewegen uns auf Routen, die mit den eingezeichneten identisch oder ihnen ähnlich sind. Verschiebungen sind allerdings nicht ausgeschlossen.«

»Was erwartet uns hinter den Röhren?«

»Röhren und nochmals Röhren. Auf dieser Seite der Perforation existiert ein vollständig in sich vernetztes System aus Kanälen. Blindgänge inklusive.«

Die QOLFIM 1 raste auf die Wand zwischen zwei Röhreneingängen zu. Mpinder ließ die Gravojets auf Höchstlast fahren und drückte das Boot aus der Bahn.

»Docktunnel eingefahren«, meldete der Syntron.

Eine dunkle Öffnung von nicht viel mehr als zwölf Metern tauchte vor dem Bug auf. Es knallte, als die Energiefelder der Gravojets mit dem Gesteinsrand kollidierten. Der Syntron schaltete sie ab und leitete die Energie wieder auf den Schutzschirm.

Die QOLFIM 1 taumelte. Das Boot touchierte abwechselnd mit dem Bug und dem Heckteil. Erleichtert stellte Rhodan fest, daß der Katsugo noch vorhanden war.

Voraus verengte sich der Kanal auf etwas unter zwölf Meter. TOMCAT löste sich von der Oberfläche und sank nach hinten ans Heck, wo er sich mit seinen starken Magnetfeldern festhielt.

»Noch ein paar Meter, und wir stecken fest«, prophezeite Mpinder. »Wo ist die QOLFIM Zwei?«

Sie hatten das Schwesterboot verloren. Es raste durch einen anderen Kanal oder war an der steinernen Wandung zerschellt.

»Ortung! SHECAT kommt.«

Sie hatten den Katsugo auf dem Holo der Heckbeobachtung.

Monkey, du bist ein Teufelskerl, dachte Rhodan.

Der Oxtorner traf Entscheidungen mit der Schnelligkeit einer Maschine. Sein Kalkül entsprang nüchterner Überlegung. Die QOLFIM 1 würde ihr Ziel vermutlich eher erreichen als das »Montagsfahrzeug« QOLFIM 2. Deshalb schickte er SHECAT zu Rhodan.

Die QOLFIM 1 streifte erneut die Wandung, diesmal mit der gesamten linken Seite. Die Wandung des Kanals erhielt eine Rille von gut einem Meter Breite und zwei Metern Tiefe. Das Boot fräste das Gestein auf und stieß nach einem halben Meter durch.

Gleichzeitig schloß SHECAT auf und klammerte sich neben TOMCAT fest.

Das Bremsmanöver wirkte wie in den meisten solcher Fälle. Es zog das Boot in die Rille hinein und durch die geschaffene Öffnung hinüber in den Nachbarkanal. Er verlief einen halben Meter tiefer.

Der Syntron gab Kollisionsalarm. Mpinder beschleunigte das Boot. Wenigstens das stellte für die Gravojets kein Problem dar.

»Wir haben euch im Visier«, hörten sie Monkey. »Gut gemacht, Rhodan.«

»Abwarten«, sagte der Terraner. Voraus staute sich das Wasser an einer Krümmung, die sie bei der Geschwindigkeit und der Masse kaum bewältigen konnten. »QOLFIM 2, Abstand vergrößern!«

Beim ersten Mal hatten sie es noch geschafft. Jetzt hatten sie wohl keine Chance.

Die Wassermassen bewältigten die Krümmung von dreißig Grad mühelos. Solange die Wandung dem Druck standhielt, strömten sie weiter. Wenn sie brach, änderten sie eben die Richtung.

Mpinder schaltete den Antrieb ab. Das Glühen des rosaroten Schirms wurde ein wenig intensiver.

»Mineratt«, flüsterte Inch Ishery heiser. »Sehen Sie, was ich sehe?«

Die Wandung schoß heran. Steinbrocken spritzten nach allen Richtungen, als der Bug des Bootes dagegen knallte. Das Knirschen der Bootshülle steigerte sich zu einem Kreischen, das in den Ohren weh tat. Ein paar Augenblicke noch, dann brach die QOLFIM 1 auseinander.

»Oi, oi, oi«, vernahmen sie den entsetzten Ausruf von Edarz Assain aus der QOLFIM 2.

Der Widerstand der Wandung wich übergangslos. Die QOLFIM 1 schoß vorwärts, in einen gasgefüllten Hohlraum hinein.

Die Scheinwerfer gaben den Blick auf eine Höhle frei, wie es sie auf jedem anderen Planeten auch gab. Der erste Eindruck von Tropfsteinen täuschte jedoch. Es handelte sich um Korallenstöcke, die unter den hohen Drücken in diesen Tiefen eine glatte Oberfläche aufwiesen. Sie ragten bis zu drei Meter hoch vom Boden auf, und es gab sie zu Tausenden. Die QOLFIM 2 schoß heran. Sie streifte das Schwesterboot und schleuderte es ein paar hundert Meter zur Seite.

»Tektonischer Einbruch hinter uns«, meldete Inch Ishery. »Verdammt, das haben wir davon. Die Störung des sensiblen Systems war zu groß.«

Auf einer Länge von zwei bis drei Kilometern brach das gesamte Röhrensystem in sich zusammen. Der Zustrom an Wasser versiegte. Felsbrocken türmten sich in der gewaltsam geschaffenen Öffnung auf, drückten sich gegenseitig zusammen und bildeten eine undurchdringliche Mauer. Dahinter sah es nicht besser aus.

Die beiden Boote bremsten ab und sanken an einer freien Stelle des Hohlraums zu Boden. Der Höhenmesser zeigte dreihundertfünfzig Meter an.

»Da wären wir«, knurrte Mpinder. »Hinter uns kilometerweit Fels, vor uns wissen wir es nicht. Wenn ihr mich fragt, ist das ein lauschiges Plätzchen zum Überwintern.«

*

Die Sonden untersuchten die Wandung des Hohlraums und nahmen Proben. An Hand der Analyse des Gesteins ließen sich Rückschlüsse auf die Umgebung ziehen. Die Orte nahmen von unterschiedlichen Positionen aus Messungen vor. Die Infrarottaster versuchten aus der Gesteinswärme Rückschlüsse zu ziehen.

Es half alles nichts. Sie saßen fest. Nach Isherys Schätzungen lag die Kaverne ungefähr hundert Kilometer vom Ziel entfernt.

»Wir fangen an«, sagte Rhodan. »Je schneller wir uns einen Ausgang bohren, desto eher kehren wir zurück ans Tageslicht.«

Sie entschieden sich für die Richtung, in der sie sich im Kanal bewegt hatten. Isherys Gedanke, daß die Höhle mit den Korallenstöcken von einer Schicht härteren Gesteins umgeben war und die Kanäle um sie herumführten, hatte etwas für sich.

Die QOLFIM 1 brachte sich auf halber Höhe in Position. Yilza Mpinder schaltete den Desintegrator ein und begann, eine Öffnung in das Gestein zu fräsen.

Ein Scheppern und Klirren erfüllte übergangslos die Höhle. Perry hob die Hand und deutete auf die Darstellung der Korallenstöcke. Sie schwankten hin und her, als würde Sturmwind sie bewegen.

»Desintegrator aus!« ordnete der Terraner an. Die Stöcke pendelten eine Weile hin und her und erstarrten wieder in ihrer ewigen Lethargie.

Rhodan schickte zwei Sonden zu ihnen. Sie fanden heraus, daß es nicht das Licht war, sondern die Wärme, auf die sie reagierten. Und sie entdeckten noch etwas. Die Korallenstöcke verließen ihre Standplätze und wanderten von den beiden Tauchbooten weg. Diese strahlten ebenfalls Wärme aus.

»Es handelt sich um eine Programmreaktion. Sie weichen der Wärme aus, weil sie ihnen schadet«, vermutete Biomediker Sebrin Shylloth aus der QOLFIM 2.

Rhodan war nicht davon überzeugt. Er stieg in seinen Druckanzug und verließ das Tauchboot. Der Syntron glich seine Temperatur der Umgebung an. Perry blieb stehen und verharrte zwei Minuten an der Stelle. Danach machte er einen langen Schritt auf die Korallenstöcke zu, blieb wieder stehen und so weiter. Nach zwanzig Schritten stand er vor der ersten Gruppe der Pflanzen.

Sie sonderten grauen Kalk ab, ein Verhalten, das sie zuvor nicht gezeigt hatten. Sie behielten

es bei, solange er in ihrer Nähe blieb. Als er sich entfernte, stellten sie es ein.

Rhodan nahm eine Probe und brachte sie ins Tauchboot. Harismes Analyse ergab eine Art Kalkschleim. Ähnliche Spuren fanden sich auf dem Boden, dort, wo sich die Stöcke bewegt hatten. Der Schleim trocknete nach einer Weile ein und wurde zu Staub.

Der Aktivatorträger startete einen zweiten Versuch. Diesmal schritt er zwischen die Stöcke hinein. Sie fingen an zu wandern und entfernten sich von ihm. Dabei sonderten sie keinen Schleim ab.

Perry Rhodan zog sich hastig zurück. »Sie fliehen vor mir, weil ich in ihren Verband eingedrungen bin«, folgerte er.

»Du glaubst, daß es sich um ein bewußtes Verhalten handelt?« fragte Monkey.

»Nicht direkt. Es könnte Instinkt sein. Daß sie auf meine Handlungen unterschiedlich reagieren, zeugt von einer ausgeprägten Fähigkeit zur Differenzierung.«

»Egal wie. Wir sollten endlich zusehen, daß wir von hier wegkommen.«

Der Oxtorner schickte die QOLFIM 2 zur Wandung. Sie nahm den Beschuß des Gesteins auf und fräste einen zwanzig Meter durchmessenden Kanal hinein. Die Temperatur in der Höhle stieg innerhalb einer Minute um drei Grad an.

Die Korallenstöcke reagierten. Sie setzten sich in Bewegung und wanderten in hektischem Zeitlupentempo auf den Verursacher zu. Sie rückten enger zusammen. Die inneren Stöcke einer Gruppe schoben sich nach oben, bis sie die Unterseite des Tauchboots erreichten, und - verwandelten sich in Geschösse, die mit Wucht gegen den Rumpf knallten. Teilweise splitterte die glatte Oberfläche der Stöcke ab. Darunter kamen Rillen und Kanäle zum Vorschein, in denen der graue Schleim floß. In Bächen rann er an den beschädigten Stöcken herunter und verteilte sich auf dem Boden.

Perry Rhodan verfolgte den Vorgang aus unmittelbarer Nähe. Die aufgeplatzten Stöcke rutschten zu Boden, verloren den Rest ihrer Flüssigkeit und zerfielen nach kurzer Zeit in einzelne Brocken. Wenig später war nur noch Staub übrig.

Monkey ließ die Arbeiten nun ebenfalls einstellen. »Ich weiche der Gewalt«, sagte er. »Wer macht diesen Wesen begreiflich, daß wir so schnell wie möglich hier herausmüssen?«

»Wir alle«, antwortete der Terraner. »Und wir fangen sofort damit an. Allerdings solltet ihr euch mit dem Gedanken anfreunden, daß es dauert.«

Sie versuchten es mit allen Mitteln. Über eine Schleimabsonderung kam der Kontakt nicht hinaus. Die Korallenstöcke verhielten sich wie die meisten Pflanzen. Sie reagierten auf äußere Reize. Manche sonderten klebrige Flüssigkeiten ab, um Fliegen einzufangen. Andere erzeugten Botenstoffe, damit Bienen den Nektar saugten und den Blütenstaub weitertrugen. Die Korallenstöcke sonderten Schleim ab. Vielleicht wollten sie damit zum Ausdruck bringen, das sie sich gestört fühlten. Oder sie fremdeten. Auf jeden Fall vertrugen sie keine Änderung der Temperatur in ihrem feuchten Lebensraum.

Nach einem Tag und einer Nacht gaben Perry und seine Begleiter es auf. Der 19. Januar war fast vorüber, es blieb keine Zeit mehr. Sie lockten alle Gruppen in den hinteren Teil der Höhle, wo der Einsturz stattgefunden hatte. Anschließend machten sie sich an der gegenüberliegenden Seite an die Vertiefung des Tunnels.

Die Korallenstöcke warfen mit ihren Körpern. Sie schleuderten Teile von sich selbst in Richtung der Boote und der sich im Freien bewegenden Insassen. Ein Dutzend der Stöcke verlor dabei seine Existenz.

Das Bombardement hörte so schnell auf, wie es begonnen hatte. Wieder wanderten die Stöcke. Diesmal bildeten sie eine lange Schlange, die sich in einer Prozession durch die Höhle zog. Von der Einsturzregion bis zu einer Stelle halblinks bildete sich eine einzige Kette aus diesen Lebewesen.

»Ob ihr es glaubt, oder nicht«, hörte Rhodan Inch Ishery aus dem Innern der QOLFIM 1 sagen. »Die wollen damit etwas zum Ausdruck bringen. Ich habe hier eine Vergrößerung, und darauf ist eindeutig zu erkennen, daß der vorderste Stock an der Höhlenwand reibt.«

»Du meinst, es ist ein Zeichen?«

»Vielleicht.«

Die Zeit brannte ihnen unter den Nägeln. Wenn sie ihr Ziel noch einigermaßen rechtzeitig erreichen wollten, mußten sie den Ort so schnell wie möglich verlassen.

Rhodan kehrte in das Innere der QOLFIM 1 zurück und nickte Yilza Mpinder zu.

»Starten! Überfliege die Reihe exakt bis zur Wandung und versuche, das Gestein ohne Einsatz von thermischen Energien zu zerdrücken.«

»Kein Schutzschirm?«

»Nein. Wir probieren es mit Druckübertragung.«

Es war nur eine vage Hoffnung, die er dabei hatte. Aber der Hinweis der Korallenstöcke



konnte kein Zufall sein.

Die QOLFIM 1 erreichte die Höhlenwandung und drückte dagegen.

»Keine Wirkung«, stellte Mpinder fest.

»Nimm mehr Schwung!«

Mpinder setzte das Boot mit dem Antigrav zurück und beschleunigte es. Mit zirka dreißig Stundenkilometern knallte es gegen die Felsen.

Etwas draußen knirschte. Es war nicht das Boot. Aus dem Bug kam keine einzige Schadensmeldung.

»Ein Riß«, stellte Monkey fest. »Von hier unten kann man ihn gut erkennen. Mehr Druck, Mpinder.«

Die beiden Katsugos schoben sich links und rechts neben die QOLFIM 1 und drückten gegen den Riß.

Das Felsgestein wich auseinander. Ein Durchlaß bildete sich, durch den Wasser ins Innere der Höhle strömte.

»Einsteigen und weg!« rief der Oxtorner.

Rhodan wartete, bis Monkey als letzter im Innern der QOLFIM 2 verschwand. Das Boot setzte sich hinter die QOLFIM 1 und schob sie vorwärts.

Sie schafften es, das Gestein etwas mehr als fünf Meter auseinanderzudrücken. Mpinder stellte die QOLFIM 1 blitzartig hochkant und lenkte sie durch die Öffnung. Die QOLFIM 2 folgte auf dem Fuß, im Hohlraum zwischen den beiden Booten steckten die Katsugos.

Sie waren draußen und warfen einen verwunderten und gleichzeitig erleichterten Blick zurück auf das sich schließende Massiv. Sie steckten in einer Kuhle. Weiter vorn im Licht der Scheinwerfer rauschte ein gewaltiger Wasserstrom vorbei.

»Intelligent oder nicht, das ist hier die Frage«, stellte Inch Ishery fest. »Wenn ihr mich fragt, sind diese Stöcke untypisch für Ertrus. Sie schießen nicht erst und fragen dann, sondern machen es genau umgekehrt.«

Der unterirdische Strom besaß einen Durchmesser von einem Viertelkilometer. Er riß sie mit sich fort. Seine Fließrichtung war Südwest. Das stimmte den Geologen der QOLFIM 1 nachdenklich.

»Wir sind hier verkehrt«, behauptete er. »Das ist einer der Ströme, die das Mattun Gor unterqueren und irgendwo in den Barkennt münden.« Er deutete auf die Karte im Almanach. »Hier waren wir vor dem Einsturz. Und da sind wir jetzt.«

Inch Ishery bemerkte Rhodans stummes Kopfschütteln.

»Nein, es kann nicht sein. Die Höhle müßte dann mindestens fünfzig Kilometer Durchmesser haben.«

Er erhob sich und ging unruhig umher. »Eigentlich müßten wir hier an dieser Stelle sein, zwanzig Kilometer nördlich von Termina Attracta. Mhh, es ist zum Haareraufen.«

Der Geologe zeichnete etwas auf eine Folie, verbreiterte mehrere der eingezeichneten Kanäle und schaltete anschließend die Detailortung ein.

»Ich hab's. An den Wänden hier lassen sich Spuren früherer, kleinerer Kanäle erkennen. Das Wasser hat sie unter dem hohen Druck ausgewaschen. Ihre Wandungen sind zerbrochen. Genau, wir sind in diesem Bereich hier.«

Wieder hielt er Perry den Almanach unter die Nase und machte mit seinem Leuchtstift einen dicken Strich auf das Papier. »Canal Grande ist wohl die beste Bezeichnung für das Ding. Leute, hört mir mal zu! Es wird langsam gefährlich. Unsere Entfernung zu Termina liegt im Augenblick bei etwa fünfzehn Kilometern.«

Termina Attracta kannten sie aus den offiziellen Daten. Das Kanalsystem unter Baretus und im Umkreis von dreißig Kilometern um den Barkennto-Geysir war mit Sonden erforscht worden, die sie durch den Geysir geschickt hatten. Termina Attracta besaß ein Dutzend Verzweigungen, von denen nur drei in den sogenannten Siedekreiseln führten, also jenen Bereich, der unmittelbar das "Wasser für den Geysir lieferte.

Auch der Siedekreisell besaß mehrere Kanäle, nämlich fünf. Ein einziger führte in den Geysir, die anderen transportierten das Wasser in völlig andere Richtungen. Eine Verstopfung des Siedekreisels würde binnen zwei, drei Stunden zu einer gewaltigen Explosion des gesamten Barkennto-Beckens führen.

»QOLFIM 2 dockt an QOLFIM 1 an«, sagte Perry. »Wir bündeln die Kräfte der Gravojets. Wenn ich dich richtig verstanden habe, Inch, müssen wir auf die linke Seite des Stroms.«

»Links oben vermutlich, ja.«

Mpinder synchronisierte seine Steuerung mit der des zweiten Bootes. Starke Magnetfelder bauten sich auf. Die QOLFIM 2 tauchte unter die QOLFIM 1 und ließ sich heranziehen.

Sekunden später hafteten die beiden Boote mit ihren Katsugos aneinander, als seien sie schon immer verschweißt gewesen.

Die achte Standardstunde des 20. Januar ging zu Ende. Die Boote bewegten sich bei minus zweihundertachtzig Metern dahin.

»Du kannst die Triebwerke schon mal vorheizen!« rief Ishery. »Sobald die Verzweigung auftaucht, startest du durch.«

Die Wassertemperatur draußen lag bei dreihundert Grad und somit zehn Grad unter dem Siedepunkt. Je weiter sie sich aufwärts bewegten, desto deutlicher näherten sich die beiden Werte einander an.

Termina Attracta ähnelte dem unheimlichen Wassermöster, das ihnen eine Weile vorausgeeilt war. Die Ortung erfaßte die Verzweigung und plazierte das Abbild unmittelbar vor Isherys Gesicht.

»Ja, hier. Ich sehe sie.«

»Ich auch«, grinste Mpinder. Er hatte die offiziellen Daten auf dem Schirm. »Wir müssen einen der drei Kanäle links oben nehmen.«

»Den rechten von den dreien. Dann haben wir im Siedekreisel die beste Ausgangsposition.« Mühsam kämpften sich die vereinten Gravojets der beiden Boote durch den riesigen Wasserstrom aufwärts. Das Radar erfaßte den Zielkanal und lieferte laufend Positionsdaten an die Steuerung.

»Annäherung zweihundert Meter, hundertneunzig Meter ...«, sagte der Syntron.

Ein paar Augenblicke lang hatte Perry den Eindruck, als würde die Strömung des Canal Grande sie an den Öffnungen vorbeireißen. Die Gravojets reichten nicht für eine Umkehr aus, höchstens für eine Durchquerung mit dem Strom.

Noch hundert Meter.

Die Projektoren im Rumpf des Bootes ließen ein Singen hören.

»Keine Bange.« Ohlea Rohdeck blieb ruhig. »Meine Maschinen kennen das.«

Ein Ruck ließ die angepeilte Öffnung nach links rutschen. Mpinder zerbiß einen Fluch zwischen den Zähnen und erhöhte die Leistung der Gravojets. Die Temperatur an der Außenhülle der beiden Boote erhöhte sich im Bereich der Triebwerke um fünfzig Grad gegenüber der Umgebung. Das Wasser kochte und hüllte die QOLFIMS in eine Dampfglocke.

Das Doppelboot machte einen Satz nach vorn. Zugstrahlen griffen nach der Öffnung des Kanals und klammerten sich fest. Ganz kurz kam der Andruck durch, dem sie ausgesetzt waren. Dann wirkte der Sog des Kanals und riß sie hinein.

»Es geht aufwärts«, stellte Yilza Mpinder überflüssigerweise fest.

*

Sechs Kilometer Kanal brachten sie empor auf hundertsechzig Meter. Mit einer Geschwindigkeit von etwa dreißig Stundenkilometern schossen sie in den Siedekreisel. Es handelte sich um einen Hohlraum von einem halben Kilometer Durchmesser. Das Wasser hatte ihn kugelförmig ausgewaschen. In dem heißen, mit Unmengen von Gasblasen angefüllten Wassertank gähnten fünf dunkle Öffnungen, in die das unter hohem Druck stehende Wasser schoß.

Die Strömung hier oben verlief sich. Die abführenden Kanäle waren klein und bremsten die Restgeschwindigkeit, die das Wasser in diesem Bereich noch hatte.

»Es ist die zweite Öffnung von rechts«, stellte Yilza Mpinder nach einem kurzen Blick auf seine Daten fest.

Inch Ishery schüttelte den Kopf. »Die Darstellung ist spiegelverkehrt. Du mußt die zweite Öffnung von links nehmen.«

»Vielleicht könntet ihr euch einigen«, sagte Rhodan und warf einen Seitenblick auf die digitale Zeitanzeige.

Über den Trümmern von Baretus war längst die Sonne Kreit aufgegangen. Die Ankunft von Bostich stand unmittelbar bevor oder hatte bereits stattgefunden.

»Es ist die zweite von links«, beharrte der Geologe.

Perry bemühte den Infrarottaster. Die Öffnung mit dem Geysir mußte die mit der höchsten Kerntemperatur im wassergefüllten Kamin sein. Und das war die zweite von links.

»Ishery hat recht. Was ist mit den Daten los?«

»Vermutlich ein Eingabefehler«, antwortete der USO-Spezialist. »Wir werden es sehen.«

Einen Fehler konnten sie sich nicht leisten, und der Geologe schien ebenfalls dieser Meinung zu sein. Er machte ein bedenkliches Gesicht.

»Wir nehmen doch die zweite von rechts«, sagte er.

Perry ließ die Schultern sinken. »QOLFIM Zwei abdocken!«

Sie entschieden sich für Isherys letzten Vorschlag.

Daß die seit Jahrhunderten bekannten Daten fehlerhaft sein sollten, wollte auch Rhodan nicht so recht in den Kopf.

Eines wußten sie allerdings: Wenn sie den falschen Kanal erwischten, verloren sie bei einer Umkehr und Korrektur so viel Zeit, daß sie mit Sicherheit zu spät kamen.

Die QOLFIM 1 erreichte den Kanal. Die Temperatur des Wasser stieg, bedingt durch die Hitze des umgebenden Vulkangesteins, sprunghaft an. Der Kanal führte in einer halben Spirale aufwärts und verengte sich.

Mpinder schaltete Ort und Radar ab. Aus Gründen des Emissionsschutzes verließen sie sich ab sofort nur mehr auf Echolot und Infrarottaster.

Das Wärme-Holo zeigte an, daß sie richtig waren. Der Kanal verwandelte sich in einen senkrecht nach oben führenden Schacht. Bis zur Planetenoberfläche waren es gerade mal hundert Meter. Über ihnen lag der S-förmige Syphon und darüber der eigentliche Schlot des Geysirs.

Das vulkanisch erhitzte Wasser sammelte sich in der Siedekammer unterhalb des Schlotes. Es erhitzte sich bis über den Siedepunkt hinaus, konnte aber nicht verdampfen. Der Siedepunkt erhöhte sich unter dem Druck der darüber stehenden Wassersäule. Die Konvektionsströmung schob das Wasser nach oben.

Dort, wo der Druck der Wassersäule, der sogenannte Auflastdruck, das Kochen nicht mehr verhindern konnte, verdampfte Wasser. Es entstanden Blasen. Die erhitzte Wassersäule dehnte sich aus, stieg nach oben, und ein Teil von ihr floß aus dem Schlot ab. Dieser Verlust verringerte den Druck im Geysir, wobei der Siedepunkt absank. Erneut begann das Wasser zu kochen. Die Expansion schleuderte mehr Wasser aus dem Schacht, in dem der Druck weiter sank.

Waren alle gelösten Gase entwichen, trat der »Siedeverzug« ein, bei dem die Wassertemperatur den Siedepunkt überstieg. Der gesamte untere, erhitzte Teil der Wassersäule wurde explosionsartig zu Wasserdampf, der das übrige Gemisch aus Wasser und Dampf in einer Eruptionssäule aus dem Schacht durch den Schlot ins Freie trieb. Der Wassereruption folgte eine Dampferuption, bei der der restliche Dampf entwich. Rückfließendes Wasser aus dem Geysirbecken und nachdrängendes Wasser aus der Tiefe füllten den Schacht wieder auf, der Kreislauf begann erneut.

»Der Druck sinkt«, stellte Ishery fest. »Beeilung! Wir müssen rauf in die Krümmung.« Die QOLFIM 1 beschleunigte. So schnell die Umgebung und der schmale Schacht es zuließen, glitt das Boot nach oben. Es erreichte die erste Krümmung und stieß in den Bereich des Syphons vor.

Der Geologe ließ ein enttäuschtes Seufzen hören.

»Wir sind doch verkehrt«, murmelte er. »Ich hätte es wissen müssen.«

Sie glitten in einen waagrechten Tunnel hinein. Isherys Worte wirkten in ihrem Bewußtsein nach. Der Geologe grinste über das ganze Gesicht.

»Was so ein paar Worte ausmachen«, stellte er fest. »Ihr habt es alle geglaubt. Wenigstens einen Augenblick lang.«

Perry nickte. Die Worte hatten perfekt zu seinen Sinneseindrücken gepaßt, und die gaukelten ihm vor, daß es tatsächlich waagrecht dahinging.

In Wirklichkeit glitt das Boot fast senkrecht nach unten, schaffte die zweite Krümmung und stieg danach senkrecht aufwärts. In Sichtweite glühte ein heller weißer Ball, die Öffnung des Geysirs.

»Alle Systeme aus!« sagte der Terraner. Jetzt kam es darauf an, daß niemand die beiden Tauchboote entdeckte.

Die QOLFIM 2 folgte dichtauf. Monkey hielt keinen Sicherheitsabstand mehr ein. Der Platz im Schacht war zu klein.

»Siedeverzug in ungefähr fünf Minuten«, verkündete der Syntron.

Sie konnten es kaum erwarten. Das Wasser um sie herum brodelte. Das Tauchboot bebte bis in die Grundfesten seiner Konstruktion.

Ohlea Rohdeck zuckte bloß mit den Achseln.

»Keine Bange«, sagte sie. »Die Dinger sind dafür konstruiert, daß sie so was aushalten.« Als es endlich losging, kamen sie sich vor wie Astronauten in einer gewöhnlichen Flüssiggasrakete.

Wie damals beim Flug zum Mond, dachte Perry.

Ein gewaltiger Schlag traf die beiden Tauchboote. Der Geysir katapultierte sie inmitten einer gewaltigen Dampfsäule aus dem Schlot. Wie von einem Katapult abgeschossen rasten sie in den Himmel über dem Barkennto-Becken.

Die Baumaschinen im Becken und die Trümmer auf den Wogen des Barkennto ließen sich höchstens erahnen.

Der Höhenmesser stieg zum ersten Mal seit fünf Tagen wieder in den positiven Bereich seiner Skala. *Fünfzig Meter, achtzig, hundert.* Bei hundertzwanzig Metern erreichte die QOLFIM 1 ihren höchsten Punkt.

Die Dampf- und Wassersäule über dem Boot raste weiter aufwärts, bis fast auf zweihundert Meter. Die beiden Boote blieben in der heißen, von unzähligen Fontänen und Eruptionen begleiteten Dampfsäule unsichtbar und - hoffentlich - unortbar.

In dem Augenblick, als das Tauchboot seinen Scheitelpunkt erreichte und für einen winzigen Moment stillzustehen schien, riß die Dampfsäule nach oben hin auf.

Hoch oben am Himmel entdeckte Perry das Glitzern mehrerer recht großer Fahrzeuge unterschiedlicher Form.

ARK'IMPERION, dachte er. *Die fliegende Residenz des Imperators. Wir sind gerade noch rechtzeitig gekommen.*

ENDE

Die Terraner und Siganesen unter Rhodans Kommando sind offensichtlich an ihrem Ziel angelangt: im Zentrum der arkonidischen Macht auf Ertrus. Noch aber wissen die meisten Teilnehmer der wagemutigen Expedition nicht genau, wie es in der zerstörten Hauptstadt Baretus weitergehen soll.

Diese Hintergründe sind Thema des nächsten PERRY RHODAN-Bandes, den Andreas Findig geschrieben hat. Der Roman erscheint in der nächsten Woche unter folgendem Titel:

13 GEGEN ARKON